

# STEIN TRÄNEN

Winterkrieg

Buch 2  
von Manja Gautschi



## Impressum

"Steintränen - Winterkrieg"

Erhältlich als gebundene Ausgabe und als eBook.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [dnb.de](http://dnb.de) abrufbar.

Copyright © 2020 Manja Gautschi  
Cover & Illustrationen: Manja Gautschi  
Web: [www.steintraenen.ch](http://www.steintraenen.ch)  
Mail: [gruen@steintraenen.ch](mailto:gruen@steintraenen.ch)

Herstellung und Verlag:  
epubli, ein Service der neopubli GmbH, Berlin  
*Printed in Germany*

Neobooks - Der Self-Publishing-Verlag  
ISBN: 978-3-7502-1872-7





*"Es gibt Menschen,  
die kriegen nie genug."*

Joret Laertens  
Stadtherr und Hauptmann von Rotsand



# 1

## Die „Netten“

*Koron*

„He! Kann vielleicht mal einer herkommen?“ brüllte Berok zwischen den Gittern hindurch. „Komm Berok, **lass gut sein.**“ bat Koron seinen Freund die Bemühungen einzustellen, irgendeinen der Soldaten dazu zu bewegen, nach ihnen zu sehen.

**Koron und ein paar seiner Leute** sassen seit 2 oder 3 oder mehr Tagen in einer ihrer eigenen Arrestzellen. Sie wussten es nicht genau, sie konnten kein Sonnenlicht sehen. Die Zellen waren wie alle ihre Wohnräume in die Steinberge hineingeschlagen worden und wurden nur mit dem grünen Licht des Feuers einer Fackel gegenüber den Gitterstäben beleuchtet. Dicke Gitterstäbe verschlossen ihre fensterlose Zelle. Wie viele ihrer Leute sich in den anderen Zellen befanden, wussten sie auch nicht. Sie hatten die Zellen selbst so angelegt, dass sie isoliert voneinander waren. In den Zellen war nichts, ausser einem Loch, jeweils ganz hinten, für die Hinterlassenschaften. Und es war kalt und nass.

Nachdem die Soldaten des Terra Sonnensystems Koron und seine Leute brutal und schnell überrannt und niedergemetzelt hatten, sperrten sie die ‚auserwählten‘ Gefangenen in diese ungemütlichen, dunklen Zellen. Kamen sporadisch mit etwas zu Trinken und Essen vorbei, aber das war’s auch schon. Und viele von Korons Leuten waren **verletzt** vom Kampf. Irgend so ein Monsterimpulsor hatte Koron selbst gegen eine Steinwand geschleudert. Er war nicht mehr der Jüngste und musste wirklich ungeschickt aufgeprallt sein, denn sein gesamter Körper schmerzte. Wohl aufgrund mehrerer Knochenbrüche. Müde lehnte er sich also gegen eine Wand und versuchte sich möglichst so zu bewegen, dass es nicht schmerzte.

Berok, ein grosser kräftiger Mann mittleren Alters, Gruppenchef, wenn man so wollte, hatte Korons Lage erkannt und ärgerte sich, fand, dass die Dreckskerle sich darum kümmern sollten. Wenigstens! Also rief er um Hilfe, auf seine Art.

„Haaaaaaloooo!“ der grosse Mann mit Vollbart und zerzaustem Haar hätte die Gitter rausgerissen, hätte er gekonnt. Alle waren dreckig und ungewaschen seit man sie hier eingesperrt hatte. Berok selbst sah aus **wie ein echter Höhlenbewohner**, zumal seine Kleidung teilweise zerrissen und verblutet war. Selbst hatte er eine tiefe Schnittwunde am linken Arm und einen heftigen Schlag ins Gesicht abbekommen. Der Arm blutete, war mit einem abgerissenen Teil seiner Hose verbunden und die verletzte Gesichtshälfte war geschwollen und blutunterlaufen. Sah zum Fürchten aus. Telalia hatte gemeint "Zum Glück ist es so dunkel hier."

„**Berok, verdammt nochmal! Du nervst.** Scheisse Mensch. Mir tut schon alles weh, da brauch ich nicht auch noch verfluchte Kopfschmerzen von deinem Gebrüll!“ Berok drehte sich zu Koron um. Sah sich den Haufen in der Zelle an. Sie waren zu 13ent. 9 Männer und 4 Frauen. Sahen alle mitgenommen aus.

„Ihr blöden Vixer! Wenn ihr uns töten wollt, tut es doch gleich, aber lasst uns hier nicht einfach verrecken!“ „BEROK! Muss ich denn beim Teufel noch eins aufstehen und dir deine riesen Gosche stopfen. **Gib doch Ruhe!**“ die Schmerzen wirkten alles andere als beruhigend auf Koron. Seine Aggression steigerte sich. "Jetzt hört schon auf!" maulte Telalia von der Wand gegenüber. Sie hatte sich so gut es ging zusammengerollt hingesetzt, versuchte sich warm zu halten.

Berok schüttelte den Kopf, setzte sich neben Koron. Die anderen beobachteten. Gesprochen wurde nicht, es war keinem wirklich nach Reden zumute. Berok hob sachte Korons Hosenbein.



Schüttelte den Kopf, Koron haute ihm mit links auf die Finger, verzerrte dabei allerdings sein Gesicht. Die Schulter.

„Koron, du verblutest. Das Bein ist gebrochen oder so. Und deine linke Schulter...“ Berok schüttelte den Kopf „...Mann, die ist so dick. Und dein rechter Arm, dass der hin ist...“ „Verdammt Berok! Bist du plötzlich ein Scheiss-Doktor?“

Korons Ausdrucksweise beeindruckte niemanden. Waren alle gewohnt. Darum sprach Berok einfach weiter „Nein, aber blind auch nicht.“ „Koron, **warum hast du denen nicht einfach gesagt, dass du der gesuchte Anführer bist?** Vielleicht hätten sie dich gleich verarztet?“ fragte nun Sandra. „Und was dann, verflucht?“ fing Koron an „Die kranken Dreckschweine hätten euch mit meinem Leben erpresst aufzugeben oder was weiss ich zu verraten. Ihr hättet es getan. Ihr Weicheier.“ „Wenn schon, was könnten die von uns wollen?“ „Ihr kennt die Mistkerle nicht. Sie könnten euch zwingen für sie zu spionieren um mein Leben zu retten. Zum Beispiel.“ erklärte Koron „Schon vielen ist es so ergangen. Haben Feinde aus Brüdern gemacht. Glaub mir. Denen ist jedes noch so miese Mittel recht.“

„Dabei sind wir so nett.“ höhnte eine gut gelaunte Männerstimme vor den Gitterstäben zur Antwort. Niemand hatte den Wachmann kommen bemerkt. Der Terra Sonnensystem Soldat stand grinsend vor der Zelle, blickte durch die Gitterstäbe und sah abschätzig auf die Gefangenen.

„Ach du Scheisse!“ stöhnte Koron, schloss die Augen und liess seinen Kopf gegen die Rückwand fallen, atmete aus. Einen Moment zu wenig achtsam und schon war's passiert. **Er hatte sich verraten.** Doch noch. Die mussten es darauf angelegt haben. Heimlich, geduldig gewartet. Dreckskerle. "Ach Berok" flüsterte Koron und seufzte.

Der **Soldat mit dem perfekt frisierten Haarschnitt**, dem aalglatt rasierten Gesicht und einer offenbar frischen Uniform liess die Tür öffnen. Musste ein Offizier sein. Das konnte man sehr wohl erkennen, auch wenn alle Terra Sonnensystem Soldaten die gleichen Kleider trugen um die Ränge für Aussenstehende unkenntlich zu halten.

„Und das mit dem ‚nett‘ meine ich tatsächlich, denn unser Arzt nimmt sich ab sofort gerne Zeit für euch.“ Berok wurde wütend, **das konnte doch nicht wahr sein**, dass die sie hier absichtlich hatten dahinsiechen lassen. „Ihr verdammten Schweinehunde!“ Er stand auf, machte sich daran diesem Soldaten **eine dicke Faust ins grinsende Gesicht** zu schlagen. Wozu es selbstverständlich nicht kam, denn ein weiterer soeben aufgetauchter Soldat mit Gewehr schlug ihm so heftig er konnte den Kolben erst ins Gesicht, danach stiess er ihn dem grossen Mann in den Unterlaib. Ein zweiter Soldat hielt gleichzeitig unter dem Türrahmen stehend sein geladenes Gewehr auf Berok gerichtet. Der grosse Mann blutete erneut heftig im Gesicht und krümmte sich. Hielt seinen Bauch. Stöhnte, wich zurück. Louis stand auf und hielt Berok fest. Sah entsetzt den Soldaten an, der vor ihnen in der Zelle stand. Langsam sein Gewehr umdrehte und bei der ganzen Aktion keine Regung im Gesicht gezeigt hatte. Dem war's offenbar ganz egal, ob er Berok verletzte oder nicht.

„Macht nicht den Fehler zu denken, wir würden nicht schiessen. Auf einen mehr oder weniger kommt es jetzt nämlich nicht mehr an.“ kommentierte der mit dem grinsenden Gesicht.

Neben ihm kamen weitere drei Soldaten in den Gang, der zu den Zellen führte. Er wartete einen Moment, bis es schien, als ob kein weiterer Widerstand bestand. Dann verschwand sein Grinsen und er befahl „Den Alten da bringt ihr gleich zu Sven.“ zwei Soldaten nickten. „Und den Dicken da soll Chris als Ersten verarzten.“ er

grinste wieder, sah zu Koron „Sonst verlieren wir ja noch unseren Ruf als die ‚Netten‘. Nicht wahr?“

Die beiden Soldaten, der im Türrahmen und der andere, der Berok geschlagen hatte, machten sich auf um Berok zu packen. „He, he!“ unterbrach der Grinseemann, sie hielten inne „Was?“ „Mit Ketten bitte, oder wollt ihr eine Schlägerei riskieren? Idioten!“ Die beiden folgten kommentarlos.

Nachdem sie Berok in Ketten abgeführt hatten, betraten zwei weitere Soldaten die Zelle, die **Koron mitnehmen** sollten. „Das könnt ihr gleich vergessen. Scheisse nochmal.“ fluchte Koron. Und der nicht mehr Grinsende vor der Zelle schüttelte den Kopf, meinte „Och, komm schon Alter. Jetzt mach keine Schwierigkeiten.“ er winkte einem weiteren Soldaten, der bislang ungesehen im Gang gewartet hatte. Der betrat ebenfalls die Zelle, hielt Ketten in der Hand. Koron schüttelte den Kopf „Mistkerle, verdammte Idioten.“ und als ihn der dritte anfassen wollte, hielt ihn Sandra sachte auf „Halt, wartet. Bitte.“ sagte sie. Einer der beiden anderen verpasste ihr eine heftige Ohrfeige, sie viel rückwärts zu Boden, Koron wollte aufstehen, aber es ging einfach nicht.

„**Er kann doch nicht aufstehen.**“ keuchte Sandra am Boden liegend. Sie richtete sich wieder auf, sah den Offizier vor dem Eingang flehend an, hielt sich die pulsierende Wange. Telalia stellte sich neben sie. Der Offizier überlegte, runzelte die Stirn. ‚Was sollte dieses Theater?‘ Sandra deutete auf Koron „Sein Bein ist gebrochen und an der Hüfte stimmt was nicht. Er kann“ „Sandra, lass! Verdamm!“ schimpfte Koron „Bitte, so glaubt mir doch. Er kann nicht alleine aufstehen.“

„Ich denke sie hat recht.“ stellte der Soldat mit den Ketten fest. Er hatte während des Gesprächs Koron mit einer Taschenlampe begutachtet.

„Meinetwegen. Dann holt halt eine Bahre. Ist mir doch egal. Aber bringt ihn zu Sven. Wir brauchen ihn lebend.“ er fuchtelte mit den Armen „Also hopp hopp! Ich habe noch anderes zu tun.“ befahl er.

Der mit den Ketten rannte los. Alle anderen warteten.

„**Was ist mit den anderen?**“ unterbrach Koron das Warten. „Wie? Mit den anderen?“ fragte der Offizier zurück. „Na, verarztet ihr nur Berok und mich? Oder was? Verfluchte Kacke.“ Der Offizier runzelte die Stirn, schüttelte den Kopf „Selbstverständlich alle. Wir sind keine Barbaren, so wie ihr.“ „Du kleiner Mistkäfer nennst uns **Barbaren**?!“ „Natürlich.“ er breitete die Arme aus „Oder wie willst du diesen Lebensstil und eure Kleidung, ja eure gesamte Art und Weise sonst nennen? Ihr bringt grundlos Leute um.“ „Was für ein dreckiger Lügner behauptet das?“ Koron musste husten. Seine Kehle war völlig ausgetrocknet, denn er hatte aufgrund der Schmerzen in letzter Zeit nicht viel trinken mögen.

„Wenn ich mal von den jüngsten Ereignissen absehe, das mit der Gruppe um John Dek, zum Beispiel, meine ich.“ fing der Offizier an zu erklären „Dann wissen wir sehr wohl, dass ihr es wart, die in den letzten Jahren unsere Leute immer wieder habt ‚verschwinden‘ lassen. Man erzählt, ihr hättet sie an diese Viecher verfüttert. Diese überdimensionalen grauen Pumas oder Katzen oder wie ihr sie nennt. DAS nenn ich barbarisch!“

Das Gespräch wurde vom Hereinfahren der **Bahre** unterbrochen. Und statt der Ketten hielt der Soldat von eben nun eine Spritze in der Hand die er nach einem kurzen „Was soll der Mist?!“ seitens Korons, ohne viel Feingefühl in Korons Schulter steckte und zügig den gesamten Inhalt injizierte. Koron viel bewusstlos zusammen,

wurde unter den sorgenden Blicken seiner Leute auf die Bahre gelegt und weggestossen.

Essen und Trinken wurden in die Zelle gestellt, dann die Gittertür verriegelt.

## 2

### Alltag

*Mara & Aron*

Sonnenschein, feiner Wind, herrliche Luft. Die Baumkronen hatten sich in den letzten Tagen rasch komplett gelb gefärbt, die Immer-Blauen Sorten stachen nun besonders hervor. Das Gras war blau, würde sich bald bordeaux-dunkel verfärben, absterben und im Frühling wieder hellgrün ausschlagen. **Das war die perfekte Zeit um Schilfgras zu ernten**, welches genau jetzt am meisten Mineralien enthielt.

**Custa spielte am seichten Ufer**rand des grünen Sees, gefiel sich darin hinter Enten herzurennen, die ihr jeweils kurz vor der Nase davonflogen um ein paar Meter daneben wieder zu landen.

Mix, Boris Packpferd, das sich Aron als Reittier ausgeliehen hatte, frass sich friedlich durchs Gras am Waldrand. Zwischendurch auch mal ein paar Blätter vom Baum.

Der Wind spielte fein mit den Haaren, kräuselte angenehm. Mara zog die Luft durch die Nase, schloss die Augen. Nachher würde sie noch kurz bei Zylin, also seiner ‚Gedenkstätte‘, vorbeisehen, bevor sie nach Hause ging. Die Luft duftete herrlich, die Geräusche beruhigten. Der Winter war spürbar nahe.

„**Autsch!** So ein Mist. Das war das Letzte Mal, das sag ich dir.“ Aron hatte sich am Schilf geschnitten, schon wieder. Mara schmunzelte. Sah erst zu Rupes, dessen Umrisse weit in der Ferne ganz klein am Seeufer erkennbar waren, ging dann zu Aron um **sein x-tes Wehwehchen** zu begutachten.

Beide trugen braune Hosen und ein orangenes langärmeliges Oberteil. Die dunkelbraunen Jacken lagen neben den Sätteln ihrer

Reittiere im Gras, etwas weiter weg. Die Kleider sahen ziemlich mitgenommen aus, weil man sich zum Schilfgras ernten, meistens ins kniehohes Wasser stellte und sich zwischen den harten, nahe beieinander wachsenden Gräsern hindurchzwängen musste, um an die nur halbhohen weiblichen Pflanzen ohne Knollen zu gelangen. Die orangenen Oberteile waren dabei hilfreich, um für Aussenstehende als nichtjagdbares Gut schnell erkannt zu werden. Zwischen den dunkelblauen Schilfgräsern leuchteten die orangenen Kleidungsstücke besonders schön heraus.

„Zeig her“ Mara griff Arons linke Hand. „Also weißt du“ sie lächelte, während sie ein Taschentuch aus dem Sack zog und es erst mit Wasser benetzte, damit das Blut abwischte, nochmals ins Wasser, ein paar Steintränen darauf und um die Hand wickelte. „Aua“ Aron wollte die Hand wegziehen, Mara hielt fest, zog den Knopf fest zusammen, damit es auch hielt. „**Hatte gar nicht gewusst, dass du so ungeschickt bist.**“ nun sah sie Aron in die Augen. „Das heilt schnell. Du stirbst nicht daran.“ beendete sie ironisch die Verarztung und liess Arons Hand los. Der zog sie etwas beleidigt zu sich heran, drückte am Tuch herum und meinte ebenso ironisch „Damit kann ich dir morgen nun leider nicht mehr helfen bei dieser Strafarbeit hier.“ neckisch hob er seine beiden Augenbrauen und blickte zurück. Beide fingen herzhaft an zu lachen.

Es tat richtig gut. Nach all den verstörenden Geschehnissen der letzten Tage war Mara mehr als nur froh um diese Auszeit.

Nachdem Boris zum Stadtmeister ausgerufen worden und dabei nicht ums Leben gekommen war, **ging es an sich in Maras Gefühlswelt zu stabilisieren.** Beruhigen wäre das falsche Wort, aber sie fühlte sich nicht mehr so aufgelöst. Die Trauer um Zylins Verlust hingte jeden Tag schwer an ihrem Herzen, doch es war nicht zu ändern. Dafür war die Erleichterung über Boris

‚Weiterleben‘ umso grösser gewesen. Sie war froh um Arons Gesellschaft, der ihr neben Custa half, sich aufs Hier und Jetzt zu besinnen. Sein Auge war zwar immer noch etwas geschwollen, wofür sie sich weiterhin täglich bei ihm entschuldigte, so unangenehm war der Gedanke daran. Aber es heilte und zu spüren, dass es ihm wirklich egal war, weil er bedingungslos einfach ihr Freund war, gab ihr Sicherheit.

Überhaupt fühlte sich die gesamte Gegend wohler an, seit der Stadtmeister ausgerufen worden war: Joret und die Stadtherren von Rotsand hatten endlich einen adäquaten **politischen Ansprechpartner**. Die Rupianer selbst trugen zwar noch viele Fragen und Probleme mit sich herum deswegen, aber noch mehr waren sie stolz und fühlten sich gut, eine ‚starke‘ Persönlichkeit klar als Anführer zu wissen, der sich für sie gegen das Terra Sonnensystem einsetzte, ihre Interessen vertrat.

Und man mochte sie für verrückt halten, aber die Energie der Luft war eine völlig andere seither. Viel mächtiger, ruhiger und angenehmer, fand Mara. Ihr gefiel es eindeutig, fühlte sich ähnlich an wie in den Steinbergen früher. Auch wenn es bedeutete, dass **sämtliche Elektrizität im rupianischen Tal nicht mehr funktionierte**. Es gab bereits Leute, die siedelten deswegen nach Rotsand um, denn dort war alles beim Alten geblieben. Der ‚harte‘ Kern allerdings blieb, es waren hauptsächlich Zugezogene, die sich für einen Umzug entschlossen hatten und wurden dafür belächelt ‚Weicheier‘ und ‚typisch Zugezogene‘ hiess es.

Merkwürdigerweise hatten kurz nach Boris Ernennung die vielen schönen **Verzierungen im Verwaltungsgebäude** angefangen zu ‚leben‘ oder so etwas. Als ob etwas angefangen hatte durch sie hindurch zu fliessen, wie Blut in Adern. Die staunenden Besucher nahmen täglich zu und Tamsane, die weiterhin die Auskunftsstelle betreute, erhielt zusätzliche Unterstützung um so eine Art ‚**Touristenführungen**‘ zu organisieren, damit die Leute nicht unbeaufsichtigt im Gebäude herumstolperten.



Jedenfalls funktionierten die Geräte im Verwaltungsgebäude. Wobei betont werden muss, **die ‚alten‘ Geräte**. Alles was in den letzten Jahren widerwillig neu angeschafft worden war: Funkgeräte, zusätzliche Tablets, usw. war tot. Alles andere an Computern und Gegensprechanlagen, ja sogar Jorets ungeliebter ‚Rauschfunk‘ funktionierten einwandfrei.

So verhielt es sich in allen ‚alten‘ Gebäuden der Stadt, die irgendwo Verzierungen an den Wänden trugen, Boris musste sie lediglich einmal berühren, die Verzierungen, um sie zum ‚Leben‘ zu erwecken.

Die Techniker versuchten das Geheimnis zu lüften um damit weitere Geräte bauen zu können, blieben bisher erfolglos. Einer der Schlüsselträger hatte die Leitung der eigens dafür gegründeten Abteilung übernommen.

**Boris** selbst entpuppte sich als wahre Wundertüte, was Informationen über den Stadtmeister und seine Fähigkeiten betraf. **Wie hatte das allen nur unbemerkt bleiben können?** ‚Dieser Spitzbube‘ wie **Esmar** zu sagen pflegte und dafür jeweils ein ‚Ja Gleichfalls‘ kassierte, weil sie ebenso allen verheimlicht hatte, dass ihre Familie, bzw. sie selbst eine Schlüsselträgerin war, schon seit Generationen.

Als solche hatte sie die Leitung der **Patroullienwachen** übernommen. **Sora** die internen Stadtwachen und **Esmar** die um die Stadt herum. Die beiden energiegeladenen forschenden Frauen bildeten ein echtes Powerteam und behielten ihre Leute im Griff.

Noch nicht so ganz im Griff hatte **Boris seine Fähigkeiten** selbst. Wie ein Blinder bewegte er sich nach wie vor durch dieses Meer aus Energie - Lichtern. An die Lautstärke der Stimme gewöhnte er sich nur schwer, musste immer wieder nachfragen, was gerade gesagt wurde, denn er konnte noch nicht gut unterscheiden zwischen Nebengeräuschen und ‚Wichtigem‘. Dass sein Gehör besser werden würde, hatte er schon gewusst,

es sich nur anders vorgestellt. Seine anderen **Sinneswahrnehmungen** versuchte er fürs Erste einfach zu verdrängen, zu ignorieren. Er erklärte es Mara so, dass sie sich vorstellen solle, dass sie alles, was sie im Moment gerade fühlt und wahrnimmt, wirklich alles, gleichzeitig und gleichstark empfangen würde. Also sich der Zeh, der die Socke berührt, das Bein, das die Hose berührt, sich gleich ‚wichtig‘ anfühlten wie die Hand, die gerade die Tasse hält. Die Luft im Haar, die Zunge im Mund, einfach alles.

Mara hatte begriffen, hatte erstaunt genickt. Mit „Wow, das ist heftig“ kommentiert und Boris hatte ergänzt „Und dazu alles andere im Tal.“ „Wie?“ „Ja, ja.“ bestätigte Boris „Ich spüre alles andere auch. **Es ist wie heissen Sand in Händen zu halten und dabei zu versuchen ein einzelnes Sandkorn zu spüren.** Ich hab keine Ahnung, wie ich das machen soll. Bin froh, dass ich die Tasse“ er hob dabei die Tasse an, die er hielt „nicht fallen lasse.“ dann trank er einen Schluck. „So, ich muss los.“ hatte er gesagt und die überraschte Mara in der Küche stehen gelassen.

Die Küchentür fasste er dann an wie ein rohes Ei, denn immer noch ungewohnt war ebenfalls seine **‚physische‘ Kraft**, die ihn beim Ausrufen, als er hatte aufstehen wollen, in die Leute katapultiert hatte. Irgendwie hatte Mara Mitleid mit Boris, traute es ihm aber zu, dass er es schon in den Griff bekommen würde. Es fragte sich nur ‚wann‘.

---

**Die Gespräche mit den Delegierten des Terra Sonnensystems,** Admiral Torns und dem Regenten Bachschaum, hatten wie erwartet ein relativ schnelles Ende gefunden. Nach zwei Tagen schon verliess die Delegation Rupes wieder. Boris hatte sie weggeschickt, mit Jorets und Barras Zustimmung. Sie hatten dem Terra Sonnensystem die Möglichkeit angeboten in Rupes oder Rotsand **Botschaften** einzurichten, was einem

wirklichen Entgegenkommen entsprach. Würde es dem Terra Sonnensystem doch eine engere Zusammenarbeit und kontinuierliche Informationspolitik mit Steinwelten ermöglichen.

Aber einen vertraglichen Einfluss auf den Anteil an Steintränen und dessen Preispolitik zu erhalten, geschweige denn die Übernahme oder gar Regierung der Städte, Länder oder des Planeten zu übernehmen, kam nicht in Frage. Auch nicht, wenn sie damit drohten ihre Truppen zu schicken um es sich gewaltsam zu holen.

**Die Freilassung der Geiseln** ‚Koron und Co.‘ stiess bei Joret und Barra auf keinen fruchtbaren Boden, da sie dieselben ebenso strafrechtlich verfolgten. Und Boris liess sich nicht erpressen, er meinte, das würde Koron auch nicht wollen. Worauf Torns damit drohte, dass er Boris und Koron eigenhändig in ein Loch werfen würde. Es sei ein Hohn, hier mit einem verfolgten Kriegsverbrecher verhandeln zu müssen.

Boris bat sie also zu gehen, schickte sie fort. Sie sollen es sich mit der Botschaft überlegen. Wies abschliessend darauf hin, dass sie, insbesondere **ihre Truppen, sich unbefugt auf Steinwelten** aufhielten. Ihr Handeln, der Angriff und die Gefangennahme von Koron und seinen Leuten seitens Rupes als kriegerischer Erstschlag gewertet würde. Es sei mehr als entgegenkommend, sie nicht gleich festzusetzen, sondern stattdessen das Gespräch zu suchen. Niemand hier hätte Interesse an Kämpfen. Aber sollten weitere Soldaten oder Angehörige des Terra Sonnensystems in Rupes oder Rotsand auftauchen, würden sie umgehend festgenommen.

„**Nur um Missverständnisse zu vermeiden.**“ verabschiedete sich Boris höflich aber klar und schüttelte Bachschaums Hand dabei. „Natürlich“ entgegnete dieser. Er hatte verstanden. „Sie hören von uns.“ verabschiedete sich Bachschaum mit diesem immer noch viel zu freundlichen Lächeln. Während Admiral Torns

grimmiger Blick offen zeigte, dass er Boris am liebsten gleich festgenommen und irgendwo in ein Loch gesperrt hätte.

---

Wohl **die Ruhe vor dem Sturm** war es, die sich in den folgenden Tagen einstellte. Alle gingen ihrem Alltag nach, warteten der Dinge die kommen. Die Wachen Rupes und Rotsands taten ihren Dienst, bereiteten sich vor, waren wachsam.

**Jolara** übernahm die Rolle der Haushälterin in Boris Haus, während sich **Jur** den Wachen unter Esmar anschloss. **Kero** maulte zwar erst, sagte dann aber doch zu, auf Esmars ‚Befehl‘ hin, wieder die Schule zu besuchen um den Abschluss zu machen. **Mara** war ja da und kümmerte sich um die Apotheke, würde Kero natürlich mitarbeiten lassen, soviel er konnte. Zusammen mit Aron genoss Mara also die Ruhe und Normalität der letzten Tage.

---

„**Ich versteh immer noch nicht, was dir so plötzlich an diesem Typen gelegen hat.**“ meinte Aron während sie im Wald standen, da wo Zylin gewütet hatte und schliesslich gestorben war. Nachdenklich blickte Mara auf den Boden, die Stelle war immer noch dunkler verfärbt. Das viele Blut. Sie kniete nieder, berührte mit der Handfläche den Boden. Das Dunkle war Moos, schönes weiches Moos, das durch Zylins Blut offenbar wunderbar gedieh. Es war warm. Sie liebte es, darüber zu streichen. „Ich weiss auch nicht. Eigentlich“ sagte sie, stand wieder auf. „Eigentlich fand ich ihn einen arroganten Arsch.“ Aron nickte „Allerdings“

„Aber ich glaube, eigentlich war er ganz anders.“ „Hein?“ „Weil er Wakaner war. Denke ich.“ „Was hat das denn damit zu tun?“ „Die reden einfach nicht viel. Aber ich denke, eigentlich war er im Innersten eine ganz feinfühlig Person mit grossem Herz.“ „Ah, du meinst so wie **harte Schale - weicher Kern**?“ „Ja, ja. So in

etwa. Und ich hab's zu spät bemerkt. Ich vermisse ihn. Ich meine“ Mara deutete auf den Platz vor ihnen „Warum sonst hätte er das für uns tun sollen? Er ist zurückgekommen um mir zu helfen. Er hat Boris und Koron geholfen. Seine Art war halt gewöhnungsbedürftig. Und wenn ich mir's recht überlege“ sie blickte in Aron Gesicht „Ich wüsste ja nicht, wie ich mich andern gegenüber benehmen würde nach so einer Zeit im Gefängnis. Würde mit niemandem mehr zu tun haben wollen.“ sie deutete auf den Rücken „Wusstest du, dass er **überall Narben hatte?** Was wohl für eine Geschichte dahinter steckte.“ „Oh, jetzt kommen mir die Tränen“ unterbrach Aron sarkastisch die anfangende depressive Stimmung, auf so schwere Kost hatte er keine Lust und Mara sollte sich das nicht antun, wie er fand. Also Themawechsel!

„Was ich dich noch fragen wollte.“ fuhr er fort „Wenn es dir nichts ausmacht, würde ich ab morgen gerne wieder auf der Verwaltung arbeiten. Ich meine, nichts gegen“ er suchte nach Worten „ähh...Heu ernten, aber...“ Mara war amüsiert und unterbrach „**Schon gut, schon gut. Ich denke, ich komm alleine klar.** Und wenn nicht, weiss ich, wo ich dich finde. Vermutlich bist du dort ohnehin eine grössere Hilfe als hier.“ sie lächelte und freute sich über Arons Erleichterung.

Dann winkte sie mit dem Zeigefinger „Und übrigens hab ich's schon gemerkt. Themawechsel und so“ Aron grinste verlegen, natürlich hatte er gewusst, dass sie es merkt. „Entschuldige, aber es wurde mir zu depressiv und“ nun deutete er mit dem Zeigefinger auf sie „und du solltest dir das auch nicht antun. Er ist tot. Ist richtig beschissen, immer. Aber es ist **eine unumstössliche Tatsache** und wir können es nicht mehr ändern. **Ich bin ihm dankbar** dafür, was er getan hat. Hätte er hier nicht aufgeräumt, hätte es Schwierigkeiten und Komplikationen ohne Ende gegeben. Es wäre nicht einmal sicher gewesen, ob **Rotsand und Rupes überhaupt zusammenarbeiten.**“ „Du hast Recht“

stimmte ihm Mara zu „abschliessend will ich einfach noch erwähnen: Er war gross und stark. Das hat mir schon gut gefallen. Sexy, irgendwie.“ „Hein?! Du findest ‚grüne‘ Haut sexy?“ Mara lachte und verteilte Aron eine Kopfnuss „Idiot!“

### 3

## Ansichten

*Koron*

Warm, weich, bequem, beinahe **schmerzf**rei, nur ein leichtes Gefühl besoffen zu sein. Wie betrunken öffnete Koron langsam seine Augen und sah die hohe Decke seiner geliebten **Haupt**höhle. Gemurmel erfüllte den Raum. Dieses Geräusch kannte er, so klang es immer hier. Nur dass es nicht seine Leute waren, die miteinander plauderten, sondern Soldaten und Angehörige des Terra Sonnensystems. Die Fläche der Höhle war mit stabilen Trennwänden in verschiedene Räume unterteilt, vermutete er, denn er sah eigentlich nur die 4 Wände um sich herum.

Er selbst lag auf einem schmalen Bett oder einer Bahre. **Hände und Füße mit gepolsterten Fesseln fixiert**. Oberteil des Bettes leicht aufgerichtet. Irgendwelche Infusionen am linken Arm, ein ‚Kabel‘ in die Hüfte. ‚Verdammt, was sollte das denn?‘ Und dieses weisse Hemd, vermutlich offen am Rücken, ‚och wie bescheuert!‘ Die über ihn gelegte feine Decke wärmte sehr angenehm, soviel musste er zugeben. Aber dass man ihn ausgezogen, gewaschen, die Haare geschnitten und rasiert hatte gefiel ihm gar nicht, alles was recht ist, doch das ging zu weit!

Sein rechter Arm, sowie sein gebrochenes Bein waren stabil eingebunden. Auch seine Schulter. Wie eine verfluchte Mumie! Er liess den Kopf zurück aufs Kissen fallen, etwas zu ruckartig, denn plötzlich schoss ein Schmerz durch die verletzte Schulter und seine geprellten Rippen pulsierten ‚Autsch‘ er kniff die Augen zusammen, biss auf die Zähne. Starzte zur Decke. Er fühlte sich alt. Nie mehr hatte er mit dem Terra Sonnensystem zu tun haben wollen. Hatte gehofft, auf Steinwelten gemütlich seinen

Lebensabend friedlich verbringen zu können. Hatte bisher auch wunderbar funktioniert. Mit seiner Familie, seiner grossen Familie.

**Eine ganze Weile lag er einfach so da.** Sein Magen knurrte. Versuchte aus dem Gemurmel um ihn herum etwas zu verstehen. Dachte nach. Was war mit seinen Leuten? Esmar? Wie lange war er schon hier? Zum Glück hatte er Kero vorsorglich zu Boris geschickt. 'Immerhin.'

**Er ärgerte sich.** Hätte er diese Mistmaden einfach getötet statt gefangen zunehmen, hätten sie ihre Höhlen im Leben nicht gefunden. Dieser dumme Zufall, dass Mara in der Gegend gewesen war. 'Die blöde Kuh! Sturre Zicke. Wenn sie wüsste, was sie angerichtet hatte.' er schloss die Augen, versuchte sich zu beruhigen. 'Du Idiot!' beschimpfte er nun sich selbst 'Schäm dich!' drehte seine Gedanken um 'Hör auf Mara die Schuld zu geben! Sie kann nichts für die Terra Sonnensystem Soldaten, Mensch!' er grübelte. Schämte sich, Mara die Schuld gegeben zu haben. Zu vorschnell. Dann wieder Ärger. Emotional wie gedanklich war er **völlig aufgewühlt.** 'Vielleicht kamen nun alle seine Gemeinheiten auf ihn selbst zurück? - Nein! Was für ein unsinniger Gedanke.'

Ohne nachzudenken wollte er seine Hand heben um damit zu fuchteln, passend zu seinen Gedanken. Koron war jemand, der viel mit den Händen spricht.

Erbarmungslos hielten ihn die Fesseln diesmal davon ab. 'Autsch' die Fesseln hatte er für einen Moment vergessen. Seine Schulter meldete sich, die Ketten schepperten am Bett.

Die Tür quietschte. Der Grinseemann betrat Korons Abteil. „Ah, du bist wach.“ kommentarlos sah ihn Koron an, der hatte ihm gerade noch gefehlt. „Ich muss mich entschuldigen“ fuhr der Offizier fort, liess die Tür offen, stellte sich neben Korons Bett. ‚Wofür will sich der entschuldigen? Bestimmt wieder so ein Scheiss‘ dachte Koron. „Ich habe mich noch gar nicht vorgestellt.“ der junge



Offizier legte seine rechte Hand auf seine Brust „Mein Name ist Ragor, Marcel Ragor Commander der Terra Sonnensystem Armee“ „Junge, ist mir echt scheiss egal wie du heisst, verdammt! Was ist mit meinen Leuten?“ Koron blickte den jungen Commander böse an, welcher ihn nur weiter überheblich angrinste.

„Dann wirst du dich mir kaum vorstellen wollen, wie ich deinen Worten entnehme.“ Koron verdrehte die Augen ‚Jetzt schwafelt der auch noch so geschwollen im Zeug herum!‘

„Also“ liess sich Ragor nicht abhalten „es läuft folgendermassen, Herr Koron. War doch ihr Name?“

'Man!' der Kerl erinnerte ihn an sich selbst, das musste er ihm lassen. Koron beobachtete seinen unerwünschten Gast neben dem Bett. Fühlte sich ausgestellt. So hilflos und ausgeliefert hatte er sich in seinem gesamten Leben noch nie gefühlt. Ans Bett gefesselt! Einfach schwach und wehrlos.

"Verstehst du mich überhaupt noch?" Ragor sah erst besorgt zu Koron, kontrollierte anschliessend eine der Infusionen, vermutete, dass Koron durch die Schmerzmittel erneut einschlafen würde. Ragor sah in Korons Augen um sich zu vergewissern.

"Ja verdammt!" antwortete Koron und riss schon wieder an einer der Armfesseln 'Autsch!'. Ragor lächelte wieder "Sachte, sachte" bremste er, drückte instinktiv mit der linken Hand auf Korons Arm, den er eben hatte anheben wollen. "Lass sofort..." "Tschuldigung" sofort nahm Ragor seine Hand weg. "Tut mir leid. Also, wo war ich?" er hatte einen Moment nicht nachgedacht, das war unanständig gewesen.

"Ach ja" fuhr Ragor fort "Es läuft folgendermassen: Sven, der Arzt, der dich zusammengeflickt hat, wird dich nachher durchchecken. Bist du transportfähig, werden wir dich nach Seytang

überstellen.“ „Seytang? Aquawald? Was soll der Blödsinn? Ihr habt kein Recht dazu! Ihr seid hier auf Steinwelten, vergessen?! Lasst uns gehen, aber ein bisschen plötzlich. Was sollen wir in Seytang?“ „Oh, nein, nein. **Nur DU wirst nach Seytang gebracht.**“ „Nur ich?“ Ragor beugte sich etwas vor, flüsterte „Jetzt komm, du verstehst schon.“ Ragor stellte sich wieder auf, neigte den Kopf und erklärte „Vorgestern Abend erhielten wir eine überraschende Meldung über die ‚Auferstehung‘ eines gewissen Herrn Boris Bergsees“ Ragor hob die Schulter „der Name sagte mir nichts. Aber wir wurden angewiesen unsere Gäste zu überprüfen, die Fingerabdrücke durchs System zu jagen...“ er hob die Arme „und was denkst du, was dabei rauskam?“ „**Dass du meinen Namen ganz genau kennst**, du aufgeblasene Mistmade!“ Ragor hob seinen Zeigefinger „Erwischt! Aber noch viel interessanter ist, dass Seytang eine Menge Geld für dich in unsere Kasse bezahlen wird. Koron Waldmann! Einer der fünf berüchtigten Rebellionsanführer des Krieges von Aquawald. Es ist mir eine Ehre dich persönlich zu treffen. Uns wurde gesagt, ihr seid alle tot. Und nun das!“ „Leck mich am Arsch.“ war Korons Antwort.

---

**Seytang** war das nach dem Krieg auf Aquawald gegründete **Terra Sonnensystem Gefängnis für Kriegsverbrecher**. Es diente der Abschreckung für die Bevölkerung. Alle Gegner des Terra Sonnensystems verschwanden in diesem Gefängnis, das sich in einer ungemütlichen Sumpfggend auf Aquawald befand. Eine Liste aller Inhaftierten wurde regelmässig der gesamten Bevölkerung veröffentlicht. Die Liste war abschliessend und listete alle lebenden sowie toten Gefangenen auf. Eine Art Trophäenliste. Koron Waldmann würde die Liste krönen.

---

„Du hast nach deinen Leuten gefragt“ setzte Ragor seine Ausführungen fort „die grossen und kräftigen, wie deinen Freund,

du weißt schon, der Dicke" Ragor deutete mit beiden Armen etwas Grosses an "werden zusammengeflickt und in Arbeitslager verteilt. Die anderen werden **euren ,Opferstellen' überlassen.** ". Entsetzt über dieses Vorhaben versuchte Koron erneut seine Arme zu bewegen, diesem Kerl an den Hals zu gehen oder so. Aber wieder gelang es natürlich nicht. „Ihr miesen Dreckschweine! Das könnt ihr nicht tun! Tut mit mir was ihr wollt, aber lasst meine Leute am Leben! Verdammt noch mal. Was für kranke Geschwüre seid ihr?!“

---

Die **,Opferstellen'** waren ein Platz, etwas weiter weg von den Höhlen, wo Koron und seine Leute jeweils die Toten für die Schwarzkralen abgelegt hatten. Und nicht nur das, sie ketteten Verurteilte lebend dort an. Entweder sie starben in einem Eiswind oder durch die Schwarzkralen. In den letzten 5 Jahren hatten sie so sämtliche Terra Sonnensystem Spione diesem Schicksal überlassen.

---

Dass nun seine eigenen Leute... Koron war **der Verzweiflung nahe.**

„Na na!“ Ragor lachte nicht mehr „Wir wissen sehr wohl, dass ihr unsere Leute vermutlich auf eben diese Weise habt verschwinden lassen. Also tu jetzt nicht so!“ „Du krüppeliges Etwas!“ erneut hob Ragor seine Hände „Beruhig dich. Ja?“ Koron starrte in Ragors Gesicht, der weitersprach „Wenn du allerdings mit uns kooperierst, würden wir uns bereit erklären, die Betroffenen stattdessen ebenfalls in Arbeitslagern unterzubringen. Alle. So das Angebot des Admirals.“ „Nicht in 100 Jahren!“ antwortet Koron sofort, da musste er nicht viel nachdenken. **Oder? Verdammt!**

Ragor nickte. „Ich werde jetzt erst einmal Sven holen, bevor du hier alle seine Bemühungen wieder zu Nichte machst.“ er betrachtete Korons Verbände, die sich allmählich vom Blut rot verfärbten, so heftig regte sich Koron auf, riss immer wieder vergeblich an seinen Fesseln. „Der Admiral wird dich danach selbst sprechen. Bis dahin“ Ragor nahm den Griff der Tür in die Hand „bis dahin kannst du es dir ja noch überlegen.“ „Wie ich es vermutet hatte! Ihr seid ein so dreckiges, hinterlistiges Hurenpack! **Nicht in 100 Jahren werde ich euch helfen!**“ Ragor hörte Korons Worte zwar noch, wer nicht, so laut wie er schrie, drehte sich aber nicht mehr um, sondern schloss einfach die Tür hinter sich.

Koron lag wieder alleine in seinem provisorischen Zimmer. Gefesselt an dieses verfluchte Bett. Machtlos. Ausgeliefert. Sein Herz raste. Immer wieder versuchte er seine Hände aus den Fesseln zu ziehen. „Mistdinger!“ brummelte er. Dabei bemerkte er nicht, wie sie die Tür bereits erneut öffnete. Koron erschreckte, als ihn eine deutlich ältere Männerstimme als Ragors ansprach „In meiner ganzen Laufbahn habe ich noch nie gesehen, dass sich jemand daraus hätte befreien können. Aber das Nähte aufgingen und sich hässlich entzündeten, weil Patienten nicht ruhen wollten, schon.“ der Mann deutet auf Korons Fesseln „**Ich würde also lieber damit aufhören.**“

Ein älterer, schlanker Mann, beinahe so alt wie Koron selbst, wie Koron schätzte, stand neben seinem Bett. Im Gegensatz zu Ragor hatte er die Tür hinter sich wieder geschlossen, sodass sie alleine waren. Der Mann trug braune Lederschuhe, dunkeltürkis farbige Hosen, darüber ein weißes T-Shirt und einen weißen Kittel, auf dessen Oberarmen das Logo des Terra Sonnensystems eingestickt war. **Ein Symbol für Erde und Mond**, denn da war der Ursprung und das Zentrum des Terra Sonnensystems.

Die Haare waren dabei sich von braun in weiss zu wandeln. Eine Brille und dahinter zwei **müde Augen**, dekoriert mit dunklen Augenringen, die nun **freundlich** Koron ansahen.

Koron begutachtete seinen neuen Besucher. Überall Blutflecken. Überhaupt sah der Mann so aus, als ob er schon lange nicht mehr geschlafen oder geduscht hatte. Er tat Koron beinahe leid, fühlte er sich körperlich gerade eigentlich ziemlich wohl. Schön warm, Schmerzmittel sei Dank.

„Mein Name ist **Sven Yonaki**. Ich bin Leiter des medizinischen Teams hier“ er deutete auf den gesamten Raum „hier in diesen Höhlen.“ dann sah er an sich herab, versuchte mit den Händen die Flecken seiner Kleidung abzuwischen „Ich muss mich für mein Aussehen entschuldigen. Aber die frischen Sachen sind ausgegangen und ich bin schon seit einer Weile nicht mehr zum Waschen gekommen. Viel zu tun.“ **er hörte auf an seiner Kleidung zu rubbeln**. Er strahlte eine angenehme Ruhe aus.

„Das sieht man“ knirschte Koron hervor. Sven blickte ihn fast schon überrascht an. Er hatte mit irgendeiner Beschimpfung gerechnet.

„Ja, also“ fuhr Sven fort „Ich werde“ er deutete auf die Verbände „die Verbände wechseln und auch sonst alles kontrollieren. **Wenn ich darf**.“ Koron schwieg. Der Kerl war so anständig. Nicht wie der überhebliche kleine Junge von vorhin. Und seine Freundlichkeit schien echt zu sein. Was für ein Kontrast!

Sven fing vorsichtig an Korons Verband am rechten Arm zu entfernen. „Koron Waldmann, mein Name.“ erstaunt sah Sven auf „Ja, ich weiss. Freut mich.“ er machte weiter.

„Wie lange war ich eigentlich weg?“ Koron sah Sven an, sah, dass Sven nachdachte „Hmm...Gute zwei Tage waren das wohl. Ich musste sie eine Weile ruhigstellen. **Ihre Verletzungen sind**

**heftig.** Zum Glück sind Sie für Ihr Alter gut in Form. Muss ich schon sagen. Respekt.“

„Wie geht es den anderen? Bitte, Sie haben sie doch gesehen? Wann kann ich wieder zu ihnen?“ wollte Koron wissen. Er hatte **zwei Tage verpasst!** Er musste unbedingt mit ihnen reden, sehen wie es ihnen geht.

Der Verband war ab. Sven nahm das verblutete Material, ging ums Bett herum auf die andere Seite, wo ein Kästchen stand. Öffnete das Türchen, warf den Abfall in den Sack darin. Aus der Schublade, nahm er Gasen, Desinfektionsmittel und einen neuen Verband heraus. Kam zurück zu Koron. Der Unterarm war geschwollen. Fast über die gesamte Länge zog sich eine Naht, die stellenweise blutete. Sah richtig hässlich aus. Sven fing an zu reinigen.

„Hören Sie“ sagte Sven ganz ruhig **„wenn ich Sie für transportfähig halte, nachdem hier.** Und der Admiral mit Ihnen gesprochen hat, werde ich Sie wieder sedieren. Sie werden schnellst möglichst nach Seytang gebracht. Und wie man mir sagte, wird man Sie dort alleine in eine Zelle sperren. Sie werden keinen Kontakt mit anderen mehr erhalten. Ausser dem nötigen Betreuungspersonal, natürlich.“ er sah Koron an „Tut mir Leid, dass ich keine besseren Nachrichten überbringen kann. Persönlich halte ich das für eine zu grausame Bestrafung, die keiner verdient.“

Kalt den Rücken hinunter lief es Koron. Als ob sein Herz gerade zu Stein wurde. Das war tatsächlich **die schlimmste mögliche Bestrafung!** Isoliert von all seinen Freunden! Für immer! Er musste es sich selbst eingestehen, diese Vorstellung machte ihm echt Angst.

„Wie können Sie nur für solche Menschen arbeiten! Verflucht.“ platzte es aus ihm heraus. Sven musste den Arm festhalten, Koron zappelte schon wieder.

„Bitte, ruhig halten.“ bat Sven „Ich bin nicht hier um über Politik zu sprechen. Ich bin Arzt. Meine Aufgabe ist es Menschen zu helfen, zu verarzten. Und wenn Sie mich fragen, **hat das Terra Sonnensystem schon vielen Menschen sehr viel Gutes getan.** Ich bin schon zu vielen gekommen, die an Krankheiten litten, für die es schon lange Hilfe gibt. Sie erhielten sie allerdings erst dank des Terra Sonnensystems. Mir ist sehr bewusst, dass die Methoden des Terra Sonnensystems nicht immer sehr freundlich sind. Aber wo ist es das schon.“ er kümmerte sich weiter um Korons Wunden.

„Das Terra Sonnensystem zwingt allen seinen Willen auf. Wer nicht folgt, wird aus dem Weg geräumt. Jedes Mittel ist dafür recht. Wie sie es hier gerade versuchen. Uns geht es gut, wir brauchen keine ‚Hilfe‘! Das ist alles nur verlogen. **Niemand hat das Recht über jemandes freien Willen zu bestimmen.**“ „Das Leben eines erzogenen Hundes ist doch ein angenehmeres, als das eines Hundes, der ständig an der Leine zieht, nicht weiss was er tun soll. Der erzogenen darf überall hin mit, der unerzogene würde stören, wird zu Hause gelassen, ausgegrenzt. **Also erzieht man ihn.** Und dafür muss man **manchmal durchgreifen, gegen dessen Willen.** Das gefällt ihm nicht immer. Aber schlussendlich geht es ihm am Ende besser. Oder?“

„Mag sein, aber soll das **der Grund** sein um loszurennen und gleich **alle wilden Tiere gegen ihren Willen zu erziehen**?! Nein, nein. Hier geht es wohl eher um ein paar wenige, die nach Geld und Macht greifen. Koste es was es wolle! Und wenn Ihnen Politik nicht wichtig ist, dann könnten Sie mich auch gehen lassen und die Politik anderen überlassen. Helfen Sie mir hier raus.“

Dieser Gedankengang war stimmig. Das musste Sven zugeben. Er stutze. Meinte dann „Sehen Sie, das ist ein Grund, weshalb

es Mundfesseln gibt.“ er lächelte „Was zum Geier gibt es da zu lachen?“ „Irgendwie bin ich erleichtert.“ „Erleichtert?!“ „Ja, erleichtert. Denn bei Ihrem Gespräch mit Marcel, also, Commander Ragor, war ich nebenan und kam nicht umhin es mitanzuhören. Nun bin ich positiv überrascht und erleichtert, dass Ihr Vokabular mehr als nur Schimpfworte und Flüche umfasst. Ich begreife sogar, weshalb man Sie aus der Gesellschaft sperren wird. Sie als **besonders' systemgefährlich** einstuft. Hinter Ihrer rauen Fassade verbirgt sich ein kluger Stratege mit einer unerwarteten Wortgewandtheit. Ich bin sicher, sie haben die Fähigkeit, Menschen für eine Sache zu begeistern. Schade so jemanden gegen das Terra Sonnensystem zu verlieren.“

Sven hob die Decke über Korons Bein, fing an den Verband zu öffnen. Der Verband war mehr eine Art Schiene, die in der Mitte in zwei Teile getrennt werden konnte. Zum Teil klebte das darunterliegende Gazenmaterial an der riesigen Naht, die vom Knie bis zum Fuss hinunterreichte.

„He!“ Koron zuckte, denn **es zwickte**, als Sven mit etwas Druck die blutenden Stellen der Naht reinigte. „Entschuldigung. Aber wenn's geht, bitte still halten.“ bat Sven. „Was zum Teufel ist das denn?!“ fragte Koron nach, als er die Naht sah. Es sah hässlich aus. Und so schwer hatte es ihn unmöglich getroffen!

„Schien- und Wadenbein sind zerbrochen. Ich musste sie zusammenschrauben. Und das Kniegelenk hatte sich völlig verschoben. Die Sehnen sind zum Glück nicht durchgerissen, aber anständig überdehnt. Das musste ich richten. Und der Knochen, der Oberschenkel, hat einen Haarriss bis zum Gelenk. Sie dürfen es vorerst nicht belasten, sonst laufen Sie Gefahr, dass er längs zerbricht. Darum diese grosse Narbe und die Fussfesseln. Damit Sie das Bein ruhen lassen.“



„Warum flicken Sie mich überhaupt zusammen. Wenn man mich ohnehin aus dem Weg räumen wird? Krankes Gesindel, verdammt.“ stellte Koron seine nächste Frage. Sven sah Koron an und bemerkte die Angst in Korons Worten, trotz der Flucherei. Die Angst vor seiner angekündigten Zukunft, offensichtlich. **„Sie haben Angst?“** „Natürlich habe ich Angst, nur ein Idiot hätte in der Situation keine Angst. Wehrlos einer beschissenen Zukunft entgegenzusehen, sich Sorgen um seine Leute zu machen, nicht zu wissen wie es ihnen geht. Ein drohender Krieg, der Freunden das Leben kosten kann und selbst hier“ er zog an den Fesseln. Sven drückte aufs Bein, hielt es fest „Bitte, nicht bewegen!“

Die beiden Männer sahen sich an. „Nur grosse Männer können offen zu Ihrer Angst stehen. Meinen Respekt.“ antwortete Sven „Und ich verstehe Sie. Nur, im Moment können Sie überhaupt nichts tun. **Das Einzige jedoch, womit Sie MIR helfen könnten, wäre mit dem Admiral zu kooperieren.** Denn, wie gesagt, ich bin Arzt. Sie fragten nach Ihren Leuten und ich muss gestehen, das Vorhaben 13 Ihrer Leute dem Tod zu überlassen, gefällt mir nicht. Soldaten die im Kampf fallen, gehört quasi zum Berufsrisiko. Aber Gefangene, die bereits verloren haben einfach so zu richten ist nicht richtig. Wir durften Ihre Leute alle untersuchen, soviel dazu, sie sind alle wohlauf, mehr oder weniger. Nichts Dramatisches.“ „Was soll das bedeuten ‚mehr oder weniger‘?“ fragte Koron dazwischen „Die 13 Ausgewählten durften wir ‚nur‘ untersuchen und mit Schmerzmitteln versorgen, ihre Verletzungen aber nicht behandeln, weil es sich ‚ohnehin‘ nicht lohne. Wenn Sie Ihre Ansicht vielleicht nochmals überdenken und kooperieren würden, wäre es mir als Arzt wohler und ich und mein Team könnten die Leute behandeln, wie es sich gehört.“

„Pah! Wissen Sie, was Sie da von mir verlangen?“ gab Koron zurück „Ich frage mich, wer hier eine Mundfessel verpasst kriegen sollte.“ Sven lächelte, Koron fragte nach „Wieso lachen

Sie? Halten Sie sich für so viel besser?“ Sven schüttelte den Kopf „Nein, ganz und gar nicht. Und das hier ist auch nicht das erste solcher Gespräche, das ich führe. Können Sie mir glauben. Eine Antwort wie die Ihre erhalte ich allerdings nur sehr selten. Nicht viele erkennen meinen Versuch Sie zu beeinflussen auch als solchen. **Und geben es sogar noch preis**, dass sie es merken.“

Unterdessen hatte Sven die Wundversorgung und Kontrolle des Beins beendet. Kam nun auf die andere Seite, wechselte die sterilen Handschuhe um den **Blasenkatheter** zu kontrollieren. Er hob die Decke an. „Muss das sein? Verflucht nochmal. Macht mich doch einfach los und erspart mir diese **Demütigung**. Verdammte!“ „Tut mir leid. Nein. Bis nach Seytang wird der Katheter wohl drinbleiben müssen. Aber ich könnte warten bis ihr sediert seid, dann würdet Ihr es nicht mitbekommen.“ „So eine Scheisse!“ Koron schloss die Augen, ballte die Fäuste und liess Sven seine Arbeit tun, denn die Vorstellung, man würde an ihm herumfummeln, während er betäubt ist, gefiel ihm noch weniger.

„An Tagen wie diesen bin ich froh, Arzt zu sein. Dass ich es mir leisten kann, **an meinen Ansichten einfach festzuhalten**. Es hat **keine Konsequenzen**. Nicht so wie Sie.“

Sven wechselte nun zur Infusion an der Hüfte, die er vorsichtig anfang zu entfernen. Tat verdammt weh! Koron biss die Zähne zusammen. Wollte aber doch wissen wozu das gewesen war. Und Sven erklärte „Ein Fremdkörper hatte eine Wunde bis auf den Knochen verursacht. Wir entfernten die übriggebliebenen Teile und applizierten für 48 Stunden direkt Antibiotika und Schmerzmittel an den verletzten Knochen. Von jetzt an sollte das, was Sie über die Infusion am Arm erhalten aber ausreichen. Sieht soweit alles gut aus.“

„Wenn ich mit euch kooperiere, dann wird das zu Ungunsten der Menschen von Steinwelten sein. Die werden darunter leiden

müssen. **Noch mehr Tote.** Wollen Sie das wirklich? Als Arzt?“ argumentierte Koron. „Oder es hilft den Konflikt **schneller zu beenden** und es entstünde weniger Schaden. Auch eine Möglichkeit. Finden Sie nicht?“ „Ach Scheisse! Verdammte.“ gab Koron weitere Schimpfwörter zum Besten. Seine Situation war wirklich mies. Mieser am miesesten. **Mal abgesehen von seiner persönlichen Misslage,** hier festgebunden, auf diesem ScheissDrecksrankenbett, ausgeliefert und wehrlos sich an allen, sogar den intimsten Stellen, anfassen lassen zu müssen, **war diese, von ihm geforderte, zu treffende Entscheidung** die Wahl zwischen ‚beschissen‘ und ‚beschissen‘. Und das ohne die Möglichkeit es mit seinen Leuten besprechen zu können wie sonst. Diese perfiden Arschlöcher wussten genau, was sie taten.

**Egal wie er sich entscheiden wird, er wird sich schlecht dabei fühlen** und es wird gegen Freunde sein. Er wird es sich für den Rest seines Lebens nicht verzeihen können. Wird für den Rest seines Lebens mit niemandem darüber reden können. Eine schlimmere Bestrafung konnte er sich nicht vorstellen. Sein Hass auf das Terra Sonnensystem wuchs gleichermassen wie seine Angst vor seiner nahenden Zukunft.

## 4

### Glauben & Vertrauen

*Boris & Joret*

Als Stadtmeister von Rupes war es eine von **Boris Aufgaben**, die Dörfer und Städte Rupiens zu besuchen. Sich den Bürgermeistern, Stadträten, Gemeinderäten und so weiter vorzustellen. Wo es hatte, **die alten verzierten Gebäude zu aktivieren** und das weitere Vorgehen zu besprechen und erläutern.

Alle nach Rupes einzuladen um es allen gleichzeitig und nur einmal erklären zu müssen, wäre möglich gewesen, sicher, doch es hätte einerseits das Risiko in sich geborgen, gleich alle ‚Führer‘ auf einmal ausschalten zu können und andererseits wären die vorhandenen Gebäude nicht aktiviert worden. Boris hätte die Ortschaften **trotzdem** besuchen müssen. Es standen also einige Reisen vor Boris. Sora und Esmar stellten dafür die entsprechenden Eskortwachen zusammen.

**Während seiner Abwesenheit würde ihn Macto, einer der Schlüsselträger, in Rupes vertreten.** Macto vom Gross war der bekannteste Metzger von Rupes. Er führte seine Metzgerei in der 5. Generation. So ziemlich alle kannten und respektierten ihn oder hatten vor seiner Wucht und Grösse schlicht Angst. Er würde Boris gut vertreten können. Tat es aber nur während Boris Abwesenheit, denn ansonsten arbeitete er weiter in seiner Metzgerei, da sei sein Platz. Er sei kein Politiker, hatte er gemeint, aber um für Ruhe und Ordnung in diesem ‚Sauladen‘ zu sorgen, würde er sich zur Verfügung stellen. Hatte er lachend ergänzt, als er Boris seine Zusage für die Vertretung gegeben hatte.

**Jürg Hültrim**, Zunftrat der Steintränen Sammler und ein weiterer Schlüsselträger war davon nicht begeistert. Er hätte es vorgezogen, jemanden mit mehr diplomatischem Feingefühl dafür einzusetzen. Jürg war an und für sich ein erfahrener Mann. Leitete er doch schon seit Jahren die Zunft der Steintränen Sammler. War allerdings oft nicht gleicher Meinung wie Boris. Hegte stets eine gewisse Ablehnung gegen ihn, denn Jürg war einer der **wirklich eingefleischten Rupianer**, die sich nur sehr schwer mit ‚Fremden‘ einliessen.

Boris erinnerte sich noch an die heftige Auseinandersetzung, als es um Maras Zulassung als Steintränen Sammlerin ging. Eine Fremde! Dazu eine Waise! Und dann noch eine Frau! Auf keinen Fall! Hiess es erst. Jürg willigte schlussendlich nur widerwillig ein, als Boris gemeint hatte, dass es Jürg eigentlich nur Recht sein könne, wenn Mara tatsächlich so ungeschickt sei. So würde ‚mir nichts, dir nichts‘ eine ‚Fremde‘ schnell den Tod finden. Sei Maras Problem.

Und, das musste Boris zugeben, die meisten Tränen Sammler hatten Mara und ihn zu dem Zeitpunkt bereits gekannt, gemocht und sich überzeugend für Mara ausgesprochen.

Trotzdem: **Jürg war ein alter rupianischer Sturkopf!**

Da sich Jürgs Büro ohnehin im Verwaltungsgebäude befand, war es naheliegend, dass ihn Boris nun gerne schnell und unkompliziert zu Rate zog. Schliesslich war Jürg ein sehr angesehener Zunftrat und **Boris schätzte andere Meinungen** immer, gab ihm andere Sichtweisen, an die er selbst vielleicht nicht gedacht hätte.

Jürg selbst hatte die Vertretung abgelehnt, er habe genug um die Ohren mit der Organisation der Sammler. Er organisierte und überwachte das Sammeln der Tränen vom Grossen Tränenstein, vermittelte Arbeitsstellen, kümmerte sich um die Tränenverteilung und Abgeltungen.

Seine **erste Besuchsreise** trat Boris in drei Tagen an. Die Reiseroute verlief **entlang des grünen Flusses** bis nach Colonia, der Meerstadt, wo der Fluss ins Meer mündet. Obwohl es flussabwärts mit dem Schiff schneller gehen würde, hatte man beschlossen, zu Pferde zu reisen. Man könne so schneller auf Unerwartetes reagieren, z.B. falls es nötig wäre, einen anderen Weg einschlagen. Und man wiche so einem möglichen Angriff vom rotsander Ufer aus, denn dort funktionierte die Elektrizität noch.

---

„**Mir ist nicht wohl dabei**“ murkte Joret. Barra, Joret, Esmar, Sora, Macto, Jürg und Boris sassen im grossen Sitzungssaal im 1. Stock des Verwaltungsgebäudes bei einer Tasse Tee. Danach würden Barra und Joret zurück nach Rotsand reisen. „Kannst mir glauben, mir auch nicht“ meinte Boris und nahm einen Schluck. „Du solltest hierbleiben. Zumindest vorerst, bis wir wissen, was das Terra Sonnensystem vor hat.“ Boris sah Joret an. „**Du meinst die Reise?**“ „Natürlich, was dachtest du denn.“ „Diese Ungewissheit. Nicht zu wissen was gehen wird. Die Reise ist da nicht das Problem.“ „Wir werden genügend Wachen mitschicken, Joret. Boris wird nichts geschehen.“ ergänzte Sora, die ihre Tasse in beiden Händen hielt.

„Wenn du schon nicht hierbleibst, wäre mir wohler, ich könnte euch wenigstens ein paar Leute von uns mitgeben. Du vergisst deine Entführung. Ein Anschlag auf den Stadtmeister wäre das Letzte, was wir jetzt gebrauchen könnten. Da stimmst du mir bestimmt zu, Barra, oder?“ er sah seine Kollegin an. „Ich stimme dir absolut zu, Joret. Aber wir benötigen unsere Leute in Rotsand selbst, falls ein Angriff auf Rotsand erfolgen sollte. **Es ist ein Problem, dass wir keine Möglichkeit haben, miteinander zu kommunizieren**, weil ganz Rupien ohne Elektrizität auskommen muss. Das stationäre Funkgerät ist einfach zu wenig. Könntet ihr nicht auf der rotsander Seite des Flusses reisen?“ fragte Barra.

Boris schüttelte den Kopf „Nein, Barra. Wie sähe das denn aus? Und wie gesagt, die Reise ist kein Problem. Ihr vergesst, mir als Stadtmeister kann nicht viel zustossen. Geplante Entführungen oder Anschläge sind nicht möglich, weil ich die Soldaten schon Tage vorher bemerken werde. Ausser es sind eigene Leute, natürlich. Halte ich aber für unwahrscheinlich.“

Barra und Joret nickten. „Nebenbei, **das mit deiner Entführung:** Schon einmal daran gedacht, dass es wegen deines Amtes als Stadtmeisters gewesen sein könnte?“ warf Joret ein. „**Einer der Schlüsselträger kümmert sich bereits darum.** Ihr versteht, wenn wir euch nicht sagen können, wer. Oder besser, noch nicht.“ erklärte Sora. Joret gab sich zufrieden, positiv überrascht darüber, dass das Thema bereits angegangen wurde.

„Eine Frage“ fing Barra an und sah dabei Esmar an „**Wenn du tödlich verletzt wirst, Boris. Was geschieht dann?** Ich habe das nicht ganz begriffen.“ Esmar antwortete anstelle von Boris, den die Frage sichtlich betroffen machte „Dann stirbt dafür einer von uns Schlüsselträgern an seiner statt. Und zwar immer derjenige, mit der aktuell schwächsten Verbindung zum Stadtmeister. Angefangen mit demjenigen, der distanzmässig am weitesten weg ist von ihm und danach derjenige, der am wenigsten Zeit mit ihm verbracht hat. So wird gewährleistet, dass die Schlüsselträger um ihn herum so lange als möglich zu seinem Schutz beitragen können. Physisch, meine ich.“ Barra nickte „Oh, ich verstehe. Ich kann mir vorstellen, dass das **eine schwere Last** für dich ist, Boris. Dieses Wissen. Ist ja fürchterlich.“

Boris sagte nichts. Zu sich selbst allerdings meinte er ‚Wenn du wüsstest, **wie recht du hast, Barra.**‘ er trank einen weiteren Schluck Tee.

„Also gut, dann findet diese Reiseri halt statt. Unsere Wachen bleiben in den Städten postiert um für einen etwaigen Angriff

bereit zu sein. **Ich gebe dir dafür Aron mit.** Er ist zwar keine Rotsandwache mehr, leider. Trotzdem ist er einer meiner fähigsten Leute und kann schnell reagieren, egal was passiert. Dann wäre mir wohler, ein wenig zumindest.“ Joret sah Barra an „Sofern du damit einverstanden bist.“ Barra nickte „In Ordnung. Eine gute Idee.“

„**Was ist mit Mara?** Soviel ich sie kenne, mit ihrer Kampfausbildung und ihrem Scharfsinn, wäre sie bestimmt ein wertvolles Mitglied deiner Schutzwachen?“ brachte Joret seine Gedanken ein. Boris schüttelte heftig den Kopf „Nein, auf keinen Fall. **Ich will sie aus dieser Sache raushalten.** Sie soll sich um die Apotheke kümmern.“ „Das kann ich verstehen, aber das wirst du nicht können. Zumal es ihre eigene Entscheidung sein wird, früher oder später.“ redete Barra mit „Und dumm ist es auch“ ärgerte sich Joret „Sie ist klug und stark. Ich weiss das doch noch von ihrer Ausbildungszeit in Rotsand. Koron hat“ er sah Esmar an „hat ganze Arbeit geleistet. Sie kann nicht nur kämpfen, nein, sie hat Kampfgeschick und Cleverness. Ich hatte sie damals für die Rotsandwachen rekrutieren wollen. **So jemanden nicht einzusetzen ist dumm und fahrlässig.**“ „Dieses Thema steht nicht zur Diskussion. Und basta!“ beendete Boris barsch das Gespräch.

Für einen Moment schwiegen alle. Sora schenkte Tee nach. Boris schloss für einen Moment seine Augen um zu entspannen. Wenn die nur wüssten, wie laut sich alles anhörte. Und die Umgebungsgeräusche erst. Das rege Treiben auf dem Marktplatz, in den Gängen, er bekam alles mit. Jede verdammte Fliege!

„**Habt ihr überhaupt genügend Leute** um Rupes und seine Vororte zu beschützen falls das Terra Sonnensystem von Seiten Steinbergen angreifen sollte? Ich meine, sie können zwar ihre gebräuchlichen Waffen nicht einsetzen. Aber herkömmliche



Schiesspulver-Schusswaffen und dergleichen funktionieren immer noch sehr wohl. Und zahlenmässig dürften sie bald überlegen sein.“ sorgte sich Barra. „Natürlich fehlen Koron und unsere Leute. Aber wir konnten viele neue Wachen rekrutieren. Überraschend viele mit Kampferfahrungen. Von anderen Wachcorps und so.“ Esmar hob die Schultern „Ein Heer ist es freilich nicht und grosse Schlachten werden wir nicht schlagen können. Um einen Erstschlag abzuwehren wird es reichen.“ „Ich denke nicht, dass sie einen solchen Aufwand betreiben werden.“ schüttelte Joret den Kopf. „Ich war einer von ihnen, vergesst das nicht. Und ich weiss, dass sie mit so wenig Aufwand als möglich zum Ziel gelangen wollen. Ein offener Kampf mit vielen Verletzten und Verlusten ist kostspielig.“ alle sahen Joret gespannt an. „Ich schätze, sie werden es erst **mit Hinterlist** versuchen. Sie tun so, als ob sie sich auf einen Angriff von den Bergen vorbereiten, um uns abzulenken, während sie weiter entfernte Ortschaften für sich zu gewinnen versuchen. Von dort womöglich Soldaten rekrutieren. Sich so nach Rupes vorarbeiten um schlussendlich von mehreren Seiten gleichzeitig mit nur einem Schlag angreifen zu können. Sie werden Meuchelteams einsetzen, sollte sich eine“ er winkte ab „Ach wem erzähl ich das. Keiner weiss besser, was für Spielchen sie treiben als du Boris.“

„**Du denkst, sie gehen gleich vor wie auf Aquawald?**“ Boris schüttelte den Kopf „So einfallslos werden sie nicht sein.“ „Die Armee ist ein grosses schwerfälliges Gebilde. So schnell ändert sich da nichts. Nein, nein. Sie werden ihre Taktiken verfeinern und noch skrupelloser Vorgehen.“ „Noch skrupelloser? Das glaub ich nicht.“ „Oh doch, Boris. Glaub mir. **Sie können und sie werden.** Zumal sie diesmal dazu gezwungen sind, weil ihre Waffen nicht funktionieren.“

„Ich verstehe nicht ganz, was du meinst, Joret. Bitte erklär dich.“ unterbrach Barra. Joret hob die Hände „Sie können Rupes nicht einnehmen. Vorerst. **Aber sie können kleinere, wehrlose**

**Ortschaften einnehmen.** Entweder sie überzeugen die Ortsregierungen zur Kooperation mit irgendwelchen Versprechen oder marschieren einfach ein. Ein kleines Dorf wie Kreuzland zum Beispiel kann nichts ausrichten gegen ein 100er Trupp Terra Sonnensystem Soldaten. Um die Kontrolle zu wahren, werden sie sogenannte **Schattenteams** einsetzen, die schlicht Aufständische ausschalten, bevor die etwas unternehmen können. Das Team von Commander Zylin Sa war so eines. Ich habe dir von ihm erzählt.“ Barra nickte und Joret fuhr fort „Jeder Widerstand wird im Keim erstickt, getötet. Sa wüsste noch Genaueres dazu, wie sie z.B. an Informationen gelangen. Damit hatte ich nie etwas zu tun. Aber ich schätze, dass irgendjemand hier in Rupes bereits mit denen zusammenarbeitet. Ich kann mir Boris Entführung einfach nicht anders erklären. Und so sind wir verdammt abzuwarten, was sie als nächstes unternehmen und erfahren es dann vielleicht zu spät. Sie werden uns langsam aber sicher einkreisen und aushungern. Plötzlich stehen wir nicht nur dem Terra Sonnensystem gegenüber, sondern unseren eigenen Leuten der Orte, die sich dem Terra Sonnensystem bereits angeschlossen haben.“

Sehr nachdenklich blickten alle Joret an. Schwiegen. Was konnte man dagegen tun? Man konnte nicht überall gleichzeitig sein.

„Ich würde das nicht so schwarz sehen“ unterbrach Boris das Schweigen „denn sie können nicht einfach irgendwo einmarschieren, ohne dass wir es wissen.“ „Wie sollen wir es erfahren? Du vergisst, dass wir keine Elektrizität für Kommunikation besitzen, auf rupianischem Boden.“ gab Barra zu bedenken. Und geduldig erklärte Boris noch einmal „Ich weiss, es ist schwer zu verstehen. Und ich gebe zu, ich habe es noch nicht wirklich unter Kontrolle. Überhaupt nicht. Aber ihr könnt mir glauben. **Ich spüre alle im rupianischen Tal.** Ich kann in jedem Moment sagen, wer wo ist. Ich muss mich natürlich darauf konzentrieren, aber ich kann es.“ er sah zu Esmar, die ihn mehr

als überrascht und erstaunt ansah. Boris nickte „Ja, alles diesseits des Flusses, muss ich ergänzen. Ich vermute, überall dort, wo es keine Elektrizität gibt. Von Rotsand zum Beispiel spüre ich nichts. Und diese Seite der Berge“ er schloss die Augen „leider reicht es nicht bis zu Korons Höhlen, da verliert es sich irgendwo. Dann wieder bis zum Meer und flussaufwärts bis in die trotarischen Ebenen.“ Er sah Joret und Barra an „das Straflager gehört nicht mehr dazu. Es ist verflixt. Das Terra Sonnensystem platziert sich immer gerade an den Grenzen meiner Macht, wenn ihr so wollt. Als ob sie's wüssten.“

Etwas ungläubig kniff Joret die Augen zusammen. Märchen oder nicht? fragte er sich. Barra trank Tee und dachte nach. Esmar musste sich zurückhalten um Boris nicht sofort mit Fragen zu löchern und Sora grinste stolz.

„Du hast vorhin schon sowas erwähnt. Gut, dass du es nochmals ansprichst. **Selbst wenn das wahr ist, was nützt es dir, wenn du schläfst?** Was ist, wenn sie dann einfallen? Ist doch Unsinn.“ hackte Joret nach. Boris seufzte, atmete einmal schwermütig ein und aus „Ach weißt du Joret.“ fing er an „So etwas glaubt man immer erst, wenn es geschieht. Seit ich Stadtmeister bin“ Boris schüttelte seinen Kopf „schlafe ich nicht mehr. Nie mehr. Ich kann nicht mehr schlafen.“ Joret blinzelte ungläubig. Sagte nichts. Sah zu Sora, die eifrig nickte. Dann zu Esmar, die ebenfalls nickte, dann zu Barra, die die Augenbrauen hob und meinte „Was siehst du mich an? Ich höre davon zum ersten Mal.“

„Wie soll das gehen? **Das ist doch eine Räuberpistole sondergleichen.** Seit du Stadtmeister bist hast du **Mühe mit Sehen und Gehen.** Denk nicht, mir wäre das nicht aufgefallen. Das sieht ein Blinder. Ich mache mir Sorgen um dich Boris. Ich denke eher, dass mit deinem Kopf nicht mehr alles in Ordnung ist. Vielleicht solltest du uns erst nach Rotsand begleiten und **dich**

**in der Stadtklinik untersuchen** lassen.“ Boris verschluckte sich beim Trinken, musste husten und lachen miteinander.

Joret blieb ernst, während ihn die anderen am Tisch erstaunt ansahen. „Es ist mein voller Ernst. Ich wüsste nicht, was es zu lachen gibt. Schliesslich haben dich diese Sturrköpfe hier zu ihrem Stadtmeister und Regierungsoberhaupt gewählt. Da solltest du **gesundheitlich** schon auf dich achten.“ Nun musste sich Sora das Grinsen verkneifen. Hielt sich die Hand vor den Mund, während Boris sich wieder beruhigen konnte.

„Joret, ich danke dir für deine Sorge um mich. Ich muss zugeben, **so habe ich das noch nicht gesehen**. War zu sehr auf mich konzentriert und habe nicht daran gedacht, dass ich im Moment wohl tatsächlich einen angeschlagenen Eindruck auf Aussenstehende mache. Aber du kannst mir glauben“ Boris musste dazwischenkichern „Tschuldige“ er rieb sich mit beiden Händen das Gesicht, strich sich durch den Bart, er war amüsiert über den Gedanken, der ihm ganz neu war.

„Nein, ernsthaft. **Es ist alles in Ordnung**. Wirklich. Ich werde mich bemühen, so schnell als möglich, nicht mehr so ungeschickt zu wirken.“ Joret sah ihn mit Stirnrunzeln an „Bitte Joret, **hier und jetzt ist nicht der richtige Moment es zu erklären**.“ Boris deutet auf seine Augen „das mit den Augen, zum Beispiel, ist kompliziert. War auch für mich völlig ungewohnt. Oder besser: Ist es noch. Wie soll ich sagen? Äh“ Boris stutzte „Naja. Ihr werdet es nicht glauben, aber ihr alle leuchtet wie verdammte Sonnen und das blendet unglaublich. Ich kann kaum hinsehen. Wenn ich die Augen schliesse oder nur auf die Füsse schaue, geht es. Und so langsam gewöhne ich mich daran und erkenne wieder Strukturen. Aber eben, nur langsam. Versteht ihr?“

Nachdenklich schüttelte Joret den Kopf "Sonnen?" "Stell dir vor, wie es ist, wenn du Schnee siehst. Anfangs siehst du gar nichts,

alles nur weiss und grell. Bis sich die Augen daran gewöhnen und du die Strukturen darin wiedererkennen kannst." Joret begriff schon, was Boris meinte "**Aber wozu soll das gut sein?** Selbst wenn es so ist? Ein blinder Stadtmeister. So ein Blödsinn! Typisch Rupes!"

---

Schon seit Joret nach Steinwelten gekommen war, hatte ihn **die rupianische Art und Weise** gestört. Er war immer dafür, dass man neue Technologien ausprobiert. Nach besseren Lösungen in allen Belangen sucht. Sich Neuem nicht einfach verschliesst. Als Hauptmann der Rotsandwachen und später auch als einer der Stadtherren Rotsands musste er unweigerlich mit der Nachbarstadt Rupes zusammenarbeiten. Und Rupes änderte sich nicht. Kein bisschen. Nie. Es wurden keine neuen Häuser gebaut, nur mager neue Technologien verwendet und die Regierung.... aus seiner Sicht in **völlig desaströsem Zustand**, eigentlich gar nicht vorhanden. Von Geheimnissen und Legenden umringt präsentierte sich ganz Rupien. Verschloss sich gegen aussen. ‚Unmöglich!‘ fand er das. Ein Wunder, dass das funktionierte. Aber ‚Bitte‘.

Seiner Meinung nach würde diese Einstellung Rupiens eines Tages im **Chaos** enden oder bei einer Übernahme durch das Terra Sonnensystem.

Als er vom Ausrufen des Stadtmeisters erfahren hatte, war er **erleichtert** gewesen. ‚Endlich vernünftig geworden!‘ hatte er gedacht. Mal abgesehen von der spektakulären Art und Weise, wie der Stadtmeister ernannt wurde. Und all die Geschichten, die sich um diese Person erzählt wurden.

Aber ‚Bitte‘.

Dass es Boris war, kam dann mehr als überraschend. Er hätte erwartet, dass ihm Boris so etwas anvertraut hätte. Und dass sich

die Rupaner einen Einheimischen aussuchen würden. Nichts gegen Boris, aber er war ein Zugezogener. Aber ‚Bitte‘.

Und nun sass er da, an diesem wunderschönen grossen uralten Holztisch, trank Tee mit Freunden. Eigentlich ein gemütlicher Moment. **Aber diese unglaublichen Erzählungen!** Er konnte und wollte es nicht glauben. Er hatte es gerne handfest, konkret und glaubhaft.

Er seufzte. Wie sollten sie sich so gegen das Terra Sonnensystem wehren?! Mit Märchen und Fantastereien! Eine Hand legte sich auf seine Schultern. Fühlte sich warm an. Spendete auf der Stelle eine gewisse Geborgenheit und tat gut. Seine Zweifel blieben zwar, aber seine momentane Verzweiflung legte sich. Sein Inneres beruhigte sich.

Es war **Boris Hand**. „Ach Joret.“ sagte sein alter Freund ganz ruhig und fürsorglich „Wie lange kennen wir uns schon? **Vertraust du mir?**“ Boris versuchte in Jorets Augen zu sehen. Da er sie aber nicht eindeutig in Jorets Gesicht ausmachen konnte, zielte er einfach so gut es ging, sah das Licht der Lebensenergie seines Freundes an. Joret dachte nach. Die Hand fühlte sich schon anders an, als eine gewöhnliche Berührung. **Merkwürdig**. Vielleicht war doch etwas daran, an Boris Geschichte?

„Ahh... Ich weiss nicht, Boris. So einfach ist es nicht. Ich meine, wir kennen uns wirklich schon lange. Ich studierte und analysierte dich als Feind und lernte dich schätzen als Freund. **Und ich vertraue dir**. Du spielst nie Spielchen. Es ist nur so unglaublich. Vor uns liegen ungewisse Zeiten und vor allem: Ein mächtiger Feind, dem wir nicht wirklich gewachsen sind. Nun kommst du mit solchen Fantastereien. **Ich glaube nur, was ich sehe**, dass weißt du.“

Boris nickte. „Das verstehe ich. Sehr gut sogar. Und wirklich geglaubt habe ich es bis vor zwei Tagen selbst nicht. Aber wer hat im Mittelalter auf der Erde schon geglaubt, dass die Menschen eines Tages auf fremden Planeten wohnen? Dass es noch andere gibt ausser uns? Die Wakaner, ein bisher ungelöstes Rätsel? Du fragst wozu das gut ist, ausser mir die Sicht zu nehmen. Ich kann es dir noch nicht sagen, weil ich es tatsächlich erst richtig zu benutzen und verstehen lernen muss. Und wie es funktioniert? Frag mich nicht. Die orangenen Augen vielleicht?“ Boris hob die Schultern „**Jedenfalls sehe ich**, dass dich deine rechte Schulter schmerzt und du vor Verspannungen im Nacken heftige Kopfschmerzen hast. Und Barra, bitte entschuldige, aber Barra hat Probleme mit den Nieren. Du solltest mehr Trinken, Barra. Wenn du schon nur noch eine hast.“

Joret blickte erstaunt zur noch erstaunteren Barra, die ebenso ihn und Boris ansah, dann aber nickte um die Richtigkeit zu bestätigen. „Das weiss nur meine Familie und mein Arzt, **woher weißt du das?!** Mit wem hast du gesprochen?“ wollte Barra wissen.

„**Nein, Barra, ich sprach mit niemandem, ich sehe es einfach.** Und ihr dürft es keinem verraten“ unvermittelt packte Boris mit beiden Händen Jorets Kopf, der reaktionsartig versuchte Boris Hände wegzunehmen, was nicht ging, denn Boris Kraft war enorm, Joret verstand nicht. Das war unmöglich!

Eine Hitze durchströmte Jorets Körper, konzentrierte sich wie ein Funke in seiner Schulter, dem Nacken und seinem Kopf. Er konnte absolut nichts dagegen tun. Es brannte einen Moment und viel dann samt den Schmerzen plötzlich von ihm ab wie eine eingetrocknete Kruste Dreck. Boris liess seinen Kopf wieder los, **war alles ganz schnell gegangen.** Ganz leicht fühlte sich Joret. **Keine Schmerzen mehr, einfach weg.** „Wie ist das möglich?! Meine Schmerzen sind alle weg. Ja! Weg! Plötzlich. Hein?!“ Joret

bewegte erstaunt seine plötzlich schmerzfreie Schulter, die ihn seit Tagen geplagt hatte.

Zufrieden lächelte Boris, trank einen Schluck Tee, schloss die Augen. „**Nicht der richtige Moment** für Erklärungen, hatte ich gesagt. Später einmal. Und dass ihr mir das bloss niemandem erzählt. Wenn das die Leute wüssten, würden sie von überall her kommen und mich um Heilung bitten. Lasst euch gewarnt sein. Zuviel Wissen kann auch gefährlich werden.“ bestimmte Boris und fuhr fort:

„Also, erstens: Ich kann nicht den ganzen Tag lang ‚nur‘ Leute heilen. Ich habe jede Menge anderer Aufgaben.

Zweitens: Ja, ich kann alles heilen. **Ich habe die Kontrolle über die Macht der Steintränen**, die, wie ihr alle wisst, heilende Kräfte haben. Aber je nach Schwere der Krankheit oder Verletzung kommt es bei der Heilung zu einer Verbindung mit mir. Ähnlich wie mit den Schlüsselträgern. Das geht nicht. Stellt euch diese Katastrophe vor! Mit der Zeit wären alle mit mir verbunden und wenn ich dann sterbe, sterben alle mit mir! **Man könnte zusammen mit mir das gesamte Volk ausrotten**. Das Terra Sonnensystem würde sich freuen.

Und Drittens: Ab jetzt erwarte ich von euch allen hier, dass ihr mir verdammt noch mal so viel eigene Selbstverantwortung zugesteht, dass wenn ich sage ‚Es geht mir gut‘, es mir auch glaubt. **Ich habe schon genug mit mir selbst zu kämpfen**, alle diese neuen Sinne zu verstehen und sie verwenden zu lernen. Dann alle diese neue Verantwortung hier! Glaub mir, ich wäre lieber in meiner Apotheke am Ansetzen der Schilfgras-Essenz. In Ruhe, alleine im Arbeitsraum! Ich habe niemanden, den ich um Hilfe bitten kann. Es gibt niemanden! Was wünschte ich, Zylin wäre hier. Er kannte sich mit solchen Dingen noch am ehesten



aus. Aber er musste sich ja umbringen lassen! Dieser grüne Mistkerl!“

Boris brauste unerwartet auf. Eben war er noch die Ruhe selbst gewesen und nun diese Wut. Er hatte seit dem Vorfall im Wald mit niemandem darüber gesprochen. War alles so drunter und drüber gegangen. Hatte sich um Mara und alle anderen gekümmert und sich selbst in den Hintergrund gestellt.

„Was denkt ihr, wie unmöglich es ist, nicht mehr schlafen zu können?! Wie soll ich mich erholen? **Auch meine Geduld hat ihre Grenzen!** Ich muss bei jeder Bewegung aufpassen, dass ich es sachte tue, sonst ist es gleich kaputt oder ich flieg auf die Nase!“ Boris hob seinen linken Arm, vergass dabei die Armlehne loszulassen und so riss er sie einfach aus. Ganz mühelos. Er hielt inne, betrachtete die Armlehne in seiner Hand und meinte „Da, seht ihr? Verflucht noch eins.“ dann zerdrückte er die massive Holzlehne wie Papier. Die Teile bröselten zu Boden. Die Anwesenden blickten erschrocken mit offenen Mündern zum Stadtmeister von Rupes.

---

„Ich glaube nur, was ich sehe‘ hatte Joret gesagt. Und nun hatte er GESEHEN und gespürt, definitiv. Alles was Boris gesagt hatte, entsprach der absoluten Wahrheit. Keine Übertreibungen, keine Erfindungen. Wie es sein konnte, konnte er sich nicht erklären, aber es war definitiv so. Und dass da neben ihm immer noch sein Freund sass, mit all seinen Gedanken und Emotionen, bemerkte er nun auch. **Er bedauerte, ihm nicht geglaubt zu haben.**

„Ist ja gut!“ konterte Joret heftig. Er wollte zur Beruhigung Boris seine Hand auf die Schulter legen, hielt dann aber an. „Durfte er das überhaupt?“ er zögerte. „Ich beruhige mich schon wieder.“ sagte Boris, griff Jorets Hand um sie zu Joret zurück zu stossen.

„Tut mir leid. Aber das musste mal raus. Ist alles etwas viel im Moment.“

**Joret rieb sich das Handgelenk**, Boris hatte etwas zu kräftig gehalten. „Entschuldige.“ Joret winkte ab „Kein Problem, ich hab's wohl verdient.“ „Blödsinn!“ meldete sich Sora dazwischen. Sie war aufgestanden um Tee nachzugliessen. „Wer möchte noch Tee?“

**Alle liessen sich nochmals Tee einschenken.** Sassen beinahe schon andächtig schweigend am Tisch. Boris ‚Ausbruch‘ hallte irgendwie nach. Jedenfalls war nun geklärt, dass Boris gesundheitlich KEIN Problem hatte.

Seufzend stellte Boris seine Tasse hin und stand auf. Er ging zum Fenster und öffnete es. Atmete die Luft von draussen tief ein. Sein dunkelblauer Mantel bewegte sich fein im hereinkommenden Wind. Die kunstvollen Verzierungen glitzerten im Sonnenlicht. Das Fenster öffnete sich zum grossen Platz hin. Stimmen und Geräusche vom Markttreiben waren zu hören.

„Also“ fing Boris an „Unsere beiden Wachcorps bleiben wo sie sind, vorbereitet für einen Angriff. Ich werde auf meine geplante Stadtmeisterreise gehen. Zu Pferd und auf rupianischer Flussseite, nicht auf dem Wasser. Esmar und Sora stellen ein geeignetes Wachteam aus rupianischen Wachen zusammen. Als zusätzliche Begleitperson wird uns Aron De Grafenstein begleiten. Ich hätte Jürg auch gerne dabeigehabt, aber auch das hatte er nicht gewollt. **Die anderen beiden Schlüsselträger Kantorx Ildric und Berte Di Gersson hingegen, werden mich begleiten.** Hier wird mich Macto vom Gross vertreten, falls ihr etwas benötigt, wendet euch an ihn. Sora und Esmar werden auch hierbleiben und die Wachen koordinieren.“ Boris drehte sich um, sah wieder zum Raum hinein „Ehrlich gesagt, freue ich mich auf die Reise. Es wird mir etwas Zeit verschaffen, mich zu

sammeln und zu beruhigen. Ich kann mir ein Bild von den Zuständen in den Ortschaften machen, mit den Leuten reden. Und da es Winter wird, denke ich nicht, dass das Terra Sonnensystem grosse Sprünge macht. Viele Leute im Winter, bedeutet ein Mehraufwand für Wärme und Lebensmittel. Und ohne Gleiter, müssen sie wohl oder übel alles auf dem Landweg transportieren. Also glaube ich nicht an einen Grossangriff in nächster Zeit. Zu kalt.“

Zustimmendes Nicken am Tisch.

„Die einzige Sorge, die ich mir mache ist: Wenn sie tatsächlich dieses Serum zur Verfügung haben, ist es möglich, dass sie mit sehr wenigen Leuten angreifen können. Mit so wenigen, dass ich die Gruppe wegen der kleinen Grösse für nicht gefährlich einschätze, sie es aber sind. Wir haben zu wenig Leute, um sie überall zu positionieren. Ich bin heilfroh, dass der Weg zwischen Rupes und Rotsand frei ist. Wenigstens das, so brauchen wir uns nicht darum kümmern.“ Boris sah in die Runde. „Einwände? Ergänzungen?“

Barra und Joret wechselten kurz die Blicke. „Von mir aus nichts. Wir werden uns nach deiner Rückkehr wieder sprechen. Bis dahin, werden wir die anderen Stadtherren informieren, sowie die Bevölkerung.“ sagte Barra und Joret ergänzte „**Einverstanden. So machen wir's.** Eine Gruppe unserer Leute wird hierbleiben, um sich um Transfers zwischen den Städten zu kümmern und ich werde vor unserer Abreise in knapp 2 Stunden noch mit Aron sprechen. Und wegen des Serums, denke ich, brauchen wir uns keine Sorgen machen. Laut Ilrimi und Aron hätten sie dafür Sa lebend benötigt. Sie haben seinen Leichnam zwar mitgenommen, aber der war tot. Definitiv. Tom hat die Aufräumarbeiten im Wald beaufsichtigt und dokumentiert. Ich habe die Bilder gesehen.“ Joret schüttelte den Kopf „Wenn er nicht an den Verletzungen selbst gestorben ist, dann am Blutverlust, so eine Schweinerei

habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Boris, seit Aquawald nicht mehr. Tot. Ergo, kein Serum.“

Boris nickte „Ja, ich weiss schon, wir waren dabei.“ Joret hob die Arme „Ich geb auf. Dieser Tag will nicht mit unglaublichen Überraschungen aufhören. Ich frage gar nicht erst. Du warst dabei?! In Ordnung.“ und dann klang seine Stimme beleidigt und enttäuscht „Ich hatte eigentlich geglaubt, wir seien so etwas wie ‚Freunde‘, Boris. Warum erzählst du mir solche Dinge nicht mehr? **Vertraust DU MIR überhaupt noch?!**“

„Natürlich vertraue ich dir! Ich vertraue euch allen hier, sonst hätte ich euch nicht all diese Dinge erzählt! Wie dir offensichtlich entgangen ist, hatten wir in den letzten Tagen keinen einzigen Moment Zeit um uns alleine miteinander zu unterhalten! Wann also hätte ich es dir erzählen sollen?!“ erwiderte Boris energisch, er war zwar wieder ruhig, aber immer noch sehr geladen. Joret stutzte. „Du hast Recht. Stimmt. Die letzten Tage waren sehr lebendig gewesen. Bitte entschuldige noch einmal. Scheint heute nicht mein Tag zu sein.“ „Ja, scheint so. Aber ich kann es dir nicht wirklich verübeln. **Warst schon immer ein Sturzkopf!**“

## 5

### Geisterplanet

*Mara & Torns*

Zum ersten Mal seit ihrer Entführung **wieder alleine unterwegs**. Genauer: Alleine mit Custa. Die Winde fingen an kälter zu werden. Steinweltens Herbst waren immer schon von kurzer Dauer.

Mara musste die Zeit nutzen, denn in drei Tagen begann die Schule wieder. Dann würde Kero nicht mehr so oft in der Apotheke bedienen können und sie hätte keine Zeit mehr um tagsüber Sammeln zu gehen. Boris fiel ja aus. Dessen Abreise war für den nächsten Tag geplant und Aron wird ihn begleiten.

Und doch fühlte sich Mara wieder Zuhause und geborgen. Mehr denn je, denn die gute Energie in der Luft gefiel ihr, Zylins Ratschlägen und Anweisungen konnte sie immer mehr abgewinnen und genoss die neuen Eindrücke. Alles prasselte verstärkt auf sie ein: Der Duft, die Geräusche, die Farben und die Berührungen auf der Haut. Mit Custa kommunizieren zu können war da **das Pünktchen auf dem ‚i‘**. Maras Herz strahlte, trotz der Trauer um Zylin.

Heute waren die Lila Moosblüten an der Reihe. Schilfgras hatte sie genug und da die ersten Blätter zu Boden gefallen waren, war es jetzt Zeit die **Lila Moosblüten** zu ernten. Sie sind am besten, wenn sie noch ganz frisch sind. Die klebrige Substanz an den Blütenblättern, das Blütenharz, hilft als Saft wunderbar bei Halsschmerzen und Husten. Das Moos hat es gerne feucht und dunkel, daher findet es sich nur im dichten Wald, wo es nicht viel Sonnenlicht bis zum Boden schafft.

**Die Blüten zu finden war schwer**. In Rotsand gab es deshalb schon einige Plantagen und andere stellten die Substanz

synthetisch her. Und weil das Moos bei zu viel Feuchtigkeit in der Luft auch noch giftigen Dampf absonderte, gab es immer weniger, die sich die Mühe machten, wild wachsende Blüten zu sammeln und zu verarbeiten. Neben Mara und Boris waren es vielleicht noch eine Handvoll weiterer Rupianer, die die Blüten sammelten. Zwischen ihnen gab eine **ungeschriebene Verteilung der Gebiete**, sodass sie sich nicht in die Quere kamen.

Früher hatte es regelrechte Kleinkriege um die Blüten gegeben. Boris war es gewesen, der sich mit allen zusammengesetzt hatte um diese unsinnigen Streitereien zu bereden und zu regeln. Der Wald gehöre der Stadt und alle dürfen ihn nutzen. Gleichermassen. Es müsse doch möglich sein, diesen Kindergarten zu unterlassen!

Und es ging. Zwar erst nachdem Mara zwei von ihnen verprügelt hatte. Die beiden hielten nicht viel von Frauen und Mara erwischte die beiden beim Ernten in ihrem Bereich. Björn und Henrik wollten sich darauf Mara schnappen und an einen Baum binden. Stattdessen wurden sie von Mara verprügelt und landeten im See. Die beiden sind deswegen zum Gespött in Rupes geworden: Zwei Männer gegen eine Frau! Wie besoffen mussten die gewesen sein, hiess es. Seither genoss Mara den Respekt der anderen Sammler und es herrschte Ruhe.

„Und das alles wegen dieser Blüten“ schmunzelte Mara während sie die erste Blüte vor sich betrachtete. Hinter sich Custa, die mit gespitzten Ohren darauf wartete, eine zu essen. **„Darf ich? Darf ich? Darf ich?“** bettelte sie inständig. Custa liebte die Blüten, aber Mara hatte es ihr verboten, sie von den Stämmen zu essen ohne Maras Erlaubnis. Custa hätte alle Blüten gefressen und es wären keine mehr für Mara übriggeblieben und auch keine mehr für das Moos selbst um sich fortzupflanzen. So hätte es Jahr für Jahr immer weniger davon gegeben, ausser Custa würde im Wald leben, dann hätte sie die nötigen Blütenteile irgendwo im Wald wieder hinterlassen, aber nur als Waldbesucher ging das nicht.

Also wartete Custa darauf, dass ihr Mara eine Baumgruppe frei gab, die sie abfressen durfte. Meistens gleich die erste Gruppe, das wusste Custa und war entsprechend ungeduldig.

Lächelnd drehte sich Mara um, knuddelte ihre Wellenterstute, die den Kopf wegzog ‚Lass!‘. Mara grinste, zupfte die erste Blüte ab, steckte sie sich ins Haar und flüsterte Custa zu „Dann lass es dir schmecken.“

Gesagt, getan, Custa stürzte sich auf das Moos, leckte die Blüten, zupfte sie ab. Für die nächste Stunde würde sie damit beschäftigt sein und Mara konnte in Ruhe ihre Sammelbeutel füllen.

Der Morgen war perfekt! Es ging ihr richtig gut. Die Luft roch noch nie so farbig! Der Wald sah wunderschön aus. Die vielen Geräusche wirkten beruhigend. **Alles in Ordnung**. So könnte es bleiben.

---

Gegen Mittag hatte Mara genug Blüten zusammen. Custa war unterdessen unter den Bäumen eingeschlafen. Sie sah lustig aus mit ihrer violetten Nase. Sie hatte wieder einmal die **beruhigende Wirkung der Blüten** unterschätzt, zu viele davon vertilgt und war eingeschlafen. Kleinere Tiere, denen das passierte, zahlten oft mit ihrem Leben dafür, denn in der Nähe von diesen Bäumen hausten gerne kleinere Rudel von Blauhoren, die die schlafenden Tiere nur allzu gerne einfach einsammelten und frassen.

Konnte Custa oder einem Gugda nicht geschehen, denn sie waren zu gross. Aber wenn sie Pech hatten, fing es während sie schliefen an zu regnen und da sie neben einem Giftdampf produzierenden Moos schliefen, würde so ein Nickerchen auch für diese grossen Tiere tödlich enden. **Ein Festmahl für Blauhoren**, die im Herbst ihre Jungen gross zogen.

Zärtlich kralte Mara Custa zwischen den Ohren um sie aufzuwecken.

Wie immer besuchten die beiden vor ihrer Heimreise **Zylins ‚Gedenkstätte‘**. Mara legte die Blüte aus ihrem Haar auf die dunkle Stelle. Sofort wollte Custa die Blüte schnappen, erhielt von Mara einen Klapps „He! Lass die liegen, du Vielfrass. Ist nicht deine.“

Dann machten sie sich auf nach Hause.

Weil es wirklich schon kälter geworden war, zog sich Mara den dunkelgrünen Pullover über. Auch wenn es für sie eigentlich unnötig war, weil sie nicht so kälteempfindlich war wie andere, empfand es Mara als **gemütlicher, kuscheliger und es fühlte sich geborgener an**. Sie sass bereits auf Custa und hatten den Wald schon verlassen. Im Wald war's wärmer gewesen. Br... ein Windstoss hatte Mara erfasst. So war sie damit beschäftigt, ohne anzuhalten erst den Mantel auszuziehen, irgendwie über Custas Nacken zu legen, sodass er nicht hinunterfiel, den Pullover aus der Tasche zu kramen und ihn sich über den Kopf zu stülpen. Dann wieder in den Mantel, alles richten, damit's passt.

Mara hatte schon **bemerkt, dass ihr Leute auf dem Weg entgegenritten**, war normal, der Weg war benutzt. Sie hatte sich nicht weiter darum gekümmert, eben, der Pullover... erschreckte nun allerdings heftig, denn es waren **Soldaten vom Terra Sonnensystem!** Nicht dieselben wie damals im Wald natürlich, darum hatte auch Custa im ersten Moment nicht reagiert, aber es waren Soldaten vom Terra Sonnensystem!

Unweigerlich sprang ihr Herz, Custa spannte sich darauf an, hob den Kopf. **‚Nicht knurren Custa! Sie dürfen doch nicht sehen, dass du kein Pferd bist!‘** fiel Mara ein.

Ganz genau beobachtete Mara die Gruppe von 8 Reitern. Vorne weg ein älterer, sehr steifer Mann in einer Uniform, die aus Stahl zu sein schien, so steif wie der aussah. Neben ihm ein jüngerer,



dickerer, recht unsportlicher Typ mit Brille in ziviler Kleidung. Der Rest alles Soldaten, plus drei Packpferde. ‚Was taten die hier?! Was sollte Mara tun?!‘

**Panik würde nicht helfen**, beschloss Mara. Dachte nach, die Gruppe kam in gemächlichem Schritt näher. Sie konnte spüren und sehen, dass sie der ältere Mann mit seinem Blick fixierte. Er blickte irgendwie böse, während der andere fröhlich und zufrieden lächelte. Offenbar genoss er seine Reise.

‚Geh weiter!‘ befahl Mara als Custa steif stehenblieb, die Gruppe fixierte, den Pferden Angst machte. Funktionierte prima, mehr als die Hälfte der Pferde fingen an nervös zu trappeln. Custas Präsenz musste sie heftig einschüchtern. „Na los, geh weiter.“ knirschte Mara zwischen den Zähnen hindurch. Beschloss die Gruppe so **unauffällig wie möglich passieren** zu lassen und es anschließend umgehend Boris zu melden. Ja, das würde die beste Lösung sein.

„Einen wunderschönen guten Tag, schöne Frau.“ winkte Bachschaum freudig von seinem Pferd. Mara schoss es kalt den Rücken hinunter ‚Schöne Frau‘ hatte auch dieser Kerl gesagt, damals. Brr....

Mara nickte „**Guten Tag.**“

Bachschaum zügelte sein Pferd. „Verzeihung“ sagte Bachschaum so freundlich wie immer. Custa hielt an, legte ihre Ohren drohend nach hinten. „Ist das der Weg nach Rotsand?“  
‚Wieso fragt der das? Es gibt nur einen Weg hier? Was soll das?‘  
Mara nickte „Ja, ist es. Tut mir leid, aber ich muss weiter. Auf Wiedersehen.“ verabschiedete sich Mara schnell und drängte Custa weiter zu gehen.

Bachschaum drehte sich im Sattel „Besten Dank. Wünsche einen schönen Tag.“ und ritt ebenfalls weiter.

„Ja, auf Wiedersehen“ brummelte dann auch noch der ältere Herr, Admiral Richard Torns, hinterher, bevor er sein Pferd antrieb.

Die Soldaten dahinter winkten zum Teil freundlich, sahen grummelig drein oder nickten zum Gruss einfach. Aber keiner machte den Anschein, Mara irgendwie zu erkennen. ‚Puhh!‘ dachte Mara. **Froh, die Gruppe passiert zu haben.** Sie hatte eben schon ein wenig Angst gespürt, aber vielmehr war ihr heiss geworden. Bilder von Blut schwirrten vor ihrem inneren Auge. Schmerz. Panik. Sie hätte ihr Messer ziehen und ein Massaker anrichten können. Lust dazu hätte sie gehabt. War komisch gewesen, sehr komisch. Vor allem diesem unfreundlichen, steifen alten Mann hätte sie gerne den Dolch in die Brust gestochen und ihm danach den Kopf abgerissen.

‚Ähh!‘ Mara schüttelte ihren Kopf. Was waren das denn für Ideen?! ‚Alles in Ordnung?‘ erkundigte sich Custa. ‚Ich bin nicht sicher.‘

Mara liess Custa galoppieren um keine Zeit mehr zu verlieren. Sie musste **zu Boris!**

---

„Richard“ sprach Peter Bachschaum seinen Begleiter an „Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen? Oder sonst irgendwie verwirrt. **Darf ich wissen, was los ist?**“

Torns runzelte die Stirn und blickte Peter an. **Dieser junge Politiker und Diplomat war ihm ein Rätsel.** Er wirkte naiv und unschuldig. So als ob er keine Ahnung hätte, was um ihn herum geschah. Immer dieses überfreundliche Lächeln im Gesicht, das so oft überhaupt nicht zur Situation passte. Nein, da war so gar nichts, dass Respekt einflössen könnte an diesem Mann, der

nicht einmal im Stande war, sein Gewicht zu halten. Keine Disziplin.

Und trotzdem hatte er es geschafft, einer der 13 Regenten zu werden. Und das in seinem Alter! Erst hatte es Torns als einfache Vetternwirtschaft abgetan, einer mehr, der nur durch Beziehungen an so ein Amt gekommen war. **Mit solchen Leuten gab sich Torns eigentlich nie ab.** Die waren nutzlos, so sein Urteil und seine Erfahrung.

Dann, vor Jahren, war er doch gezwungen worden mit diesem jungen Spross irgendeiner vermutlich sehr wohlhabenden und einflussreichen Familie zusammen zu arbeiten. Zu Torns Überraschung war die **Führung der bereits übernommenen Regionen Aquawalds** und die damit verbundene Organisation der Armee diesem Schnösel übertragen worden. ‚Mal ein junger Regent, der nicht so stur und eingerostet wie die Alt - Eingesessenen ist.‘ Hatte ihm sein Vorgesetzter vorgeschwärmt. ‚Na ja. Wohl eher ein verzogener Dummkopf, der demnächst auf die Nase fliegt.‘ war seine Antwort gewesen.

Torns hatte sich selten so heftig in jemandem **getäuscht**.

**Seine erste Begegnung** mit Peter Bachschaum hatte noch voll und ganz seinen Erwartungen entsprochen: Ein dicker, dummer Junge, der von nichts eine Ahnung hatte. Würde vermutlich bei den ersten Schwierigkeiten anfangen zu heulen. Genauso, sah Bachschaum nämlich aus. Wie er es heute immer noch tut. Erstaunlicherweise. Eben: Ein Rätsel.

Aber Bachschaum entpuppte sich als sehr intelligent und aufmerksam. Begriff sehr schnell, fand sehr schnell Lösungen und traf Entscheidungen. Und dabei war er nie zimperlich. Dieser Typ, konnte freundlich lächelnd ein Massaker anordnen, ohne mit der Wimper zu zucken, ohne zu zögern. Er begegnete allen mit diesem Lächeln und die meisten liessen sich davon auch prompt

blenden. Wiegen sie sich in Sicherheit ‚Dieser nette Mann mit der Brille wird uns bestimmt nichts Schlechtes tun, der ist so nett.‘

### **Die perfekte Täuschung!**

„Ach, Herr Torns“ hatte er einmal gesagt, lächelnd, wohlgerückt  
„**Mit Worten ist es wie mit bitterer Medizin:** Sie wird schneller verschluckt, wenn sie süß schmeckt. Wieso also den Gegner mit einer schlecht schmeckenden Medizin abschrecken? Das verzögert nur unnötig die Angelegenheit. Und da ich ein fauler Mensch bin,“ er deutet auf sich selbst und seine unsportliche Figur „wie Sie selbst schon bemerkt haben, ziehe ich es vor, meine Ziele immer schnellst möglich zu erreichen. Kein unnötiger Aufwand.“ danach hatte Bachschaum aufgehört zu lächeln, Torns war es kalt den Rücken hinuntergelaufen, wie schnell dieser Mensch sein Gesicht wechseln konnte?!

### **Beeindruckende Selbstbeherrschung!**

Und Bachschaum ergänzte in toderntem Tonfall „Ich weiss, Herr Torns, Sie halten nicht viel von mir. Sie beurteilen mich nach meinem Äusseren. Das geht alles in Ordnung. Ich mag direkte Menschen. Nur, behandeln Sie mich noch einmal wie einen dummen Jungen, können Sie Ihre Beförderung zum Admiral vergessen, Captain Torns. **Holzköpfe in den oberen Reihen der Befehlskette haben wir schon genug.**“ er blickte dabei Torns ununterbrochen direkt in die Augen, da war absolut keine Unsicherheit und keine Freundlichkeit zu sehen gewesen „Ich hoffe, mich klar ausgedrückt zu haben.“ hatte Bachschaum seine Ausführung geschlossen.

**Torns erinnerte sich noch gut an diesen Moment.** Er hatte Bachschaum erst seit Kurzem gekannt und ihn tatsächlich von Anfang an wie einen dummen Jungen behandelt. Und mit so einer offenen, klaren Ansage, nein, Drohung, hatte er nie gerechnet. „**Du fetter Grünschnabel!**“ war dann seine aggressive Antwort gewesen „Vergiss nicht, wem die Leute folgen um deine Befehle auszuführen. Ohne mich, stehst du ziemlich alleine da. Also wag

es jah nicht, mir noch einmal zu drohen. Verstanden?!“ Torns war schon damals ein brummeliger Zeitgenosse gewesen und liess sich solche Drohungen mitnichten gefallen. Auch wenn er sich insgeheim hatte eingestehen müssen, dass Bachschaum schon Recht gehabt hatte, er hatte ihn von Anfang an als dummen Jungen gesehen und genauso so von oben herab behandelt.

Völlig entgegen der Stimmung und Erwartungen hatte darauf Bachschaum wieder angefangen zu lächeln. Torns war es erneut kalt über den Rücken gelaufen. Er war ja absoluter Fanatiker was Disziplin und Selbstbeherrschung anging, vielleicht, weil er zeitweilen Mühe hatte sein eigenes Temperament zu zügeln, **aber so seine Gesichtsmimik und die Stimmung dazu zu beherrschen, fand er abartig und abgebrüht.** Oder war es schlicht Arroganz?

„**Sehr gut.** Wir werden sehr effektiv zusammenarbeiten. Freue mich.“ lächelte Bachschaum „Und wären Sie nun bitte so freundlich, mir den Lagebericht zu geben?“

Und tatsächlich **verstanden sich die beiden seitdem sehr gut**, wurden in gewisser Weise Freunde. Respektierten einander, funktionierten perfekt. Nur dass Bachschaums Verhalten weiterhin rätselhaft blieb. Nie wusste man genau, was ihn ihm vorging.

---

So wie jetzt. Dass ihn Bachschaum beobachtete und bemerkte, dass er am Studieren war. Es ihn sogar interessierte.

„**Hallo?**“ unterbrach Bachschaum Torns Gedanken „Noch da?“ Torns drehte seinen Kopf, sah seinem Freund ins Gesicht. „Natürlich“ antwortete er endlich. „Und?“ hackte Bachschaum nach. „Also weißt du“ fing Torns an „Manchmal bist du mir unheimlich.“ „Wieso?“ „Weil du nach all den Jahren, die wir uns kennen, immer noch den Eindruck machst, als ob du durch deine

eigene Realität läufst und nichts mitbekommst, was um dich herum geschieht. Und dann so eine Frage.“ Bachschaum stutzte, blinzelte Torns freundlich an „**Und nach all diesen Jahren kennst du mich noch nicht besser? Ich bin enttäuscht.** Aber bitte... Was ist los?“

„Autsch‘ dachte Torns, da hatte Bachschaum natürlich recht. Muss er sich definitiv hinter die Ohren schreiben. Da gab es nichts zu ergänzen, also antwortete er auf die Ausgangsfrage „Die Frau von vorhin kam mir bekannt vor.“ „Aha“ „Das hier scheint ein **verfluchter Geisterplanet** zu sein!“ „Aha, ich bin gespannt. Erzähl.“ „Erst Boris Bergsee, dann Koron Waldmann und nun diese Frau. Wenn sie tatsächlich die ist, wofür ich sie halte. Du wirst lachen, aber **sie müsste tot sein**, schon sehr lange.“ „Aha. Die Ineffizienz der Armee scheint grösser zu sein als erwartet.“ konstatierte Bachschaum, wohlwissend, dass er Torns damit reizte „Lass den Blödsinn! Es ist mein Ernst.“ „Ich spasse keineswegs. Richard. Was ist denn die Geschichte dazu? Wie heisst die Frau?“ „Soviel ich weiss, gibt es **keinen Namen.**“ „Aha“

Torns schüttelte den Kopf „Sie kann es nicht sein.“ „Warum nicht. Jetzt erzähl schon!“ „Es gibt schon lange diverse **Projekte mit Versuchen an und mit Wakanern.** Bei einem dieser Projekte ging es um **die Forschung an wakanischen Stammzellen.** Embryonale Stammzellen aus Neugeborenen, Nabelschnur und so weiter. Aber es gab keine. Wakanische Frauen wurden **nie schwanger.** Wakanerinnen haben sehr wohl dieselben weiblichen Geschlechtsorgane wie Menschenfrauen. Aber die schienen tot zu sein, unfruchtbar. Ohne Funktion, völlig untätig. Wusstest du das? **Wir haben keine Ahnung wie sich Wakaner fortpflanzen.**“ Bachschaum schüttelte den Kopf „Nein, wusste ich nicht. Und ich bin nicht sicher, ob ich dich weitererzählen lassen soll. Das scheint nicht jugendfrei zu enden.“ „Du hast

gefragt, jetzt hör zu.“ Bachschaum lächelte Torns an, mit Schalk in den Augen, natürlich wollte er es wissen.

„Eines Tages konnten wir ein wakanisches Pärchen abfangen, das von der Erde unterwegs nach Aquawald war.“ „Na und?“ „Die Wakanerin war schwanger!“ „Aha“ „**Die drei konnten fünf oder sechs Jahre lang festgehalten und untersucht werden.** Bis die Ethikkommission auf das Projekt aufmerksam wurde und es beendete.“ „Ja und?“ „Nichts ,ja und‘. Nebst der ethischen Diskussion ums Thema, fürchtete man den Zorn der Wakaner auf sich zu ziehen. Deshalb wurde **alles vernichtet**. Niemand sollte je davon erfahren. Die Unterlagen, wie so Vieles andere, gelöscht und die drei getötet. Alles wurde verbrannt.“ „Aha, und nun denkst du, dass vorhin war diese Wakanerin? Die Mutter?“ „Nein“ Torns schüttelte den Kopf „**Das Kind.**“

## 6

### Entscheidung

*Isara*

„**Vorsicht!**“ ermahnte Phil aufgeregt die Soldaten, als diese den schwarzen Leichensack auf den Behandlungstisch hieften. Simone grauste es, es waren dieselben Typen, die ihr schon öfters auf der Anlage begegnet waren. Und die waren es gewesen, die Jeff gefoltert hatten.

„Was is? Das is ne verdammte Leiche, Kleiner. Ein verflucht schwerer Haufen Fleisch und Knochen noch dazu. Also“ „Also haltet eure Klappen und tut was er sagt!“ zischte William energisch dazwischen. Sah die drei Männer böse an und die verstummten, zuckten etwas zusammen, fand Simone. Noch grauslicher, dieser William. Sie mochte ihn nicht.

„Idioten!“ schrie William die Typen an, die sodann den Sack ganz sachte auflegten. Nervös beobachtet von Phil, der in seinem weissen Kittel danebenstand.

Der Laborraum vor Greg und Jeffs Zellen war noch nie so voller Leute gewesen wie heute. Aufgeregt hatten Dr. Kitel, Phil und zwei weitere in weisse Kittel gekleidete Personen eine Krankenbahre mit einem schwarzen Leichensack darauf in den Raum gestossen und ihn neben den leeren Behandlungstisch aus glänzendem Edelstahl gestellt. Begleitet wurden die vier von drei dieser schrecklichen Wachen, die nebst dem Foltern auch zuständig waren für die Aufsicht. Dann erschienen Simone, eine Frau mit verbundenem Bauch, ein älterer Mann mit einer geschwollenen Kopfwunde und ein asiatisch aussehender Typ mit einer heftigen Schnittwunde an der Wange.



Die junge Frau mit dem verbundenen Bauch erschreckte ob Jeff und Gregs Anblick. Nicht weil die beiden etwa hässlich waren, sondern weil sie eingesperrt waren. Und gegenüber noch weitere drei! Sie stutzte und blieb gleich neben der Tür stehen. Was war das hier?!

„Hatte ich nicht ‚lebend‘ gesagt?“ fragte Kitel den asiatisch aussehenden Mann mit der Schnittwunde im Gesicht. „Was soll ich mit einer Leiche?“

Genervt stiess William einen der beiden schwarz gekleideten grossen Wachen, die eben den Sack auf den Tisch gehieft hatten zur Seite. Öffnete den Sack, **hob das Augenlid der Leiche „Grün! Bitte sehr.** Aber wenn ihr noch lange rumquängelt...“ er sah wütend in Dr. Kitels Augen „Also, ich krieg mein Geld so oder so!“ Kitel begutachtete das Auge, das weder Pupille noch Iris aufwies. Der Augapfel war einfach nur sehr hellgrün und milchig. Kitel öffnete den gesamten Sack und überflog den restlichen Körper, liess ihn anheben um auch die Rückseite zu sichten, schüttelte den Kopf, schnaufte „Nur wenn er überlebt! Und es sieht wirklich nicht so aus.“

Er wendete sich zu den drei Typen „Ihr könnt gehen, danke.“ die drei verliessen den Raum, nicht aber ohne Simone zuzuzwinkern. Simone zeigte ihnen den Vogel, William amüsierte sich kurz darüber, sah dann wieder ernst Dr. Kitel an.

Neben Kitel der erschrockene Phil „Was soll ich tun? Der ist tot?“ „Nein, er hat Recht. Solange die Augen nicht ganz weiss sind, ist er nicht tot. Sie werden immer erst dunkelgrün und bleichen langsam aus. Erst wenn sie rein weiss sind, ist es zu spät. Aber“ er schüttelte den Kopf, nahm den Infusionssack von der Brust des Körpers vor ihnen „ich weiss nicht. Das sind Schusswunden!“ „Kiteli, ich bin noch nicht beeindruckt. Sieht ein Blinder, dass das Schusswunden sind.“ warf William schnippisch ein, Kitel glühte ihn an „Ich hatte dich für klüger

gehalten! **Sechs Einschüsse** sind mindestens vier zuviel. Und dann diese **drei Stichwunden!** Kann nur ein Vollidiot gewesen sein so viele Male auf jemanden zu schießen und einzustechen, den wir lebend benötigen. Und jetzt hilfst du entweder ihn zu verarzten oder verschwindest hier und betest, dass er überlebt. Sonst ist alles umsonst und ihr könnt eure Pläne vergessen.“

Während Phil und seine beiden Kollegen anfangen die Kleidung zu entfernen, die Wunden zu reinigen und das Operationsbesteck bereitlegen, standen sich Dr. Kitel und William gegenüber. William verschränkte die Arme. „Bitte, lasst Euch nicht aufhalten.“ er trat demonstrativ einen Schritt vom Tisch zurück. Sol trat neben ihn „Wir gehen. Wir müssen die anderen toten Teamkameraden nach Hause bringen. Hier können wir nichts mehr tun.“ „Du hast mir nichts zu befehlen, ich dachte, wir hätten das geklärt?“ sagte William. Sol sah ihn ernst an „Solange wir uns nicht zurückmelden, gehörst du offiziell noch in mein Team, bist mir unterstellt und tust was ich sage. Wir gehen!“ zu Kitel ein kurzes Nicken, Kitel nickte zurück, deutlich darüber erleichtert, dass sich Sol eingeschaltet hatte. Ohne weitere Worte, aber mit eindeutig misstrauischem Gesicht, wendete sich William und machte sich ebenfalls auf zu gehen. Blickte dabei erst zu Jeff und dann zu Greg in die Zelle.

„Was ist eigentlich mit denen? Ich werde **neue Leute** benötigen.“ „Finger weg, das sind **Probanden!**“ sagte Kitel vehement. William zuckte mit den Schultern „Na und? Sollte das Serum funktionieren...“ „Vergiss es! Die beiden werden sich dir nicht anschließen.“ „He!“ klopfte nun Greg heftig gegen die Scheibe „**Ich bin dabei**, wenn ich nur hier rauskomme.“ er strahlte übers ganze Gesicht „Greg! Sei still! Bist du verrückt!“ rief ihm Jeff zu. William verfolgte erstaunt das Gespräch. „Das ist es, was ich immer wollte, Jeff! Und wenn ich nun endlich die Chance dazu erhalte, werde ich sie wahrnehmen.“ erklärte sich Greg. Der ehemals zu dicke, unförmige Greg, der immer schon ein

„Supersoldat‘ hatte sein wollen. Sah jetzt seine Chance, sich diesen Traum endlich zu erfüllen. Koste es, was es wolle. Jeff schüttelte verständnislos den Kopf und wendete sich von der Scheibe ab, setzte sich auf seine Britsche.

William blickte nun wieder fröhlich in Gregs aufgeregte Augen, zwinkerte ihm zu. **Würde das Serum** funktionieren, würde er sich die Mitarbeit dieses eifrigen Soldaten sichern, warum nicht. Er folgte Sol zum Ausgang, gefolgt von den begeisterten Blicken Gregs hinter der Scheibe.

„Isara“ forderte William, die immer noch neben dem Ausgang stehende Teamkollegin, auf mitzukommen. Isara schüttelte den Kopf „Nein, **ich bleib hier.**“ „He, Markus!“ rief William seinem ‚Noch-Captain‘ zu „Wieso muss ich mit, aber sie kann bleiben?!“ „Weil sie nicht mir, sondern Dr. Kitel unterstellt ist. Dek hatte sie nur ‚ausgeliehen‘. Weißt du verdammt genau und jetzt komm endlich!“ William lächelte Isara an. Inständig hoffte sie, dass sie dieses kalte Lächeln zum letzten Mal zu sehen bekam. Sie hielt sich den Bauch und schauderte beim Gedanken daran, dass er ihn ihr verarztet hatte. Er zwinkerte „Na dann“ sagte er „Pass auf dich auf. Ich denke, wir werden uns wiedersehen.“ „Das hoffe ich nicht.“ antwortete sie und wendete ihren Blick demonstrativ ab, sah an ihm vorbei zu Phil. Überrascht bemerkte William diesen Blick, der mehr war, als ein einfacher Blick zur Seite. Er drehte sich, sah wem Isaras Sehnsucht in den Augen galt. „Oh, alles klar.“ wieder zu Isara „**Jetzt verstehe ich dein Problem.** Sowas“ William schüttelte lächelnd den Kopf und verliess den Raum. Und ein grosser Teil der Anspannung in der Luft ging mit ihm. Ein Glück.

Phil stand **verzweifelnd** vor den Überwachungsmonitoren. Keiner der Monitore zeigte auch nur irgendeine Bewegung, als ob die Geräte gar nicht eingeschaltet wären. Phils weisser Kittel sah wie ein Metzgerkittel aus, voller Flecken aus grün-rot marmoriertem

Blut. „Tot. Dr. Kitel, da ist nichts zu machen. **Er ist tot.**“ „Sind die Kugeln entfernt?“ wollte Kitel wissen, Phil nickte „Ja. Die Wunden müssen noch genäht werden, aber alles blutet dermassen, dass es schwierig ist zu arbeiten.“ „Da hast du’s.“ „Was?“ „Solange es blutet, muss das Herz noch arbeiten.“ Phil stutzte, sah zum Behandlungstisch „Richtig. Aber was sollen wir tun? Die Geräte? Ich begreif’s nicht.“ Kitel schwieg, dachte nach und betrachtete ihren Patienten.

Nach einem Moment hob er den Blick, beobachtete einen Moment lang Jeff, der immer noch auf seiner Britsche sass. „**Geh und bitte ihn nochmals um Hilfe**“ Phil lächelte verlegen „Ich denke nicht, dass er uns helfen wird. Sie reisen morgen ab. Er wird seine Meinung nicht ändern.“ „Dann bring ihn her. Die Situation liegt etwas anders als bisher. Fragen kostet nichts. Und jetzt geh! Die Zeit läuft uns davon. Hör auf mit mir zu diskutieren!“ Phil tat wie ihm gesagt wurde, verliess den Raum, nicht aber ohne vorher im Gehen kurz Isaras Hand zu greifen „Alles in Ordnung?“ flüsterte er, sie nickte, lächelte, es tat gut, wieder einen vertrauten geliebten Menschen um sich zu spüren.

---

**Das Zimmer** hatte zwar keine Fenster. Doch mit seinen gut 20m<sup>2</sup> war es angenehm gross. Die Einrichtung wie in einem Hotelzimmer: Tisch, Stuhl, Bett mit Nachttisch, ein bequemer Sessel, kleines Bücherregal mit Büchern, separate Dusche mit Toilette und sogar eine Art Minibar. **Gemütlich** und sehr wohnlich. Nicht so wie seine sonstige Zelle.

Vor der verschlossenen Tür wachten zwei grossgewachsene, starke Männer in fremder Uniform. Plauderten in der Regel in gedämpften Tonfall miteinander. Keine Terra Sonnensystem Soldaten, keine Wachen, die zu dieser Einrichtung gehörten. Die beiden standen meistens, manchmal sassen sie, manchmal war nur einer da, damit sich der andere ausruhen konnte. Aber einer der beiden war immer dort, niemand sonst. Und im Gegensatz zu

den in schwarz gekleideten Soldaten der Einrichtung, waren sie immer höflich, freundlich und wussten sich zu benehmen, hatten richtigen Anstand, waren sympathisch.

„Ah, Phil. Was gibt's?“ begrüßte einer der beiden den jungen Doktor. „Es soll sich was ansehen, hat Kitel gemeint. Würdet ihr ihn zum grossen Arbeitsraum bringen? Bitte.“ „Könnten wir. Was soll's bringen? Der ändert seine Meinung nicht, glaub mir. Aber du kannst ihn fragen. **Ohne seine Zustimmung hat es ohnehin keinen Sinn.**“ nach einem kurzen Kontrollblick auf den kleinen Monitor öffnete der Wächter die Tür. „Ist gut, du kannst rein. Bitte.“

Auf dem bequemen Sessel sass mit verschränkten Beinen und einem Buch in der Hand **ein schlanker Mann**, mittleren Alters. Kurzes, dunkles Haar, einen sehr gepflegten Van Dyke Bart und eine Lesebrille auf der Nase. Über die Brille hinweg blickte er zu Phil, der unter dem Türrahmen stehen geblieben war. Er musterte Phils Kittel. Kniff deutlich die Augen zusammen, als er die Flecken erkannte. Bewegte sich aber ansonsten nicht.

Gleichzeitig betrachtete Phil **den Gast**. Wieder einmal. Er war immer noch so fasziniert von diesem Menschen, wie am ersten Tag, als er herkam. Es sah so widersprüchlich und unrealistisch aus. Dieser Mann, der ein intelligenter Mediziner war, trug so eine Art kurzärmeliges Pyjama, sandfarben, dazu passende Socken und Turnschuhe, die er allerdings gerade nicht trug. Er sass mit Vorliebe nur in den Socken da. Neben dem Pyjama wirkten die Hand- und Fussfesseln aus Metall irgendwie überflüssig. Das passende Halsband dazu noch blöder. **Unwirklich.**

„Phil“ sprach der Mann freundlich als erster, nachdem er Phil einen Moment Zeit gelassen hatte, sein Zögern zu überwinden, was offensichtlich nicht geschah. „Was verschafft mir die Ehre deines Besuchs?“ fragte der Mann.

Phil nahm einen grossen Atemzug. Er hielt die Anfrage ja für überflüssig, denn sie hatten in den letzten Tagen mehrmals vergeblich versucht, ihren Gast, den Kitel extra hatte herbringen lassen, **zur Mitarbeit zu überreden. Deutlich hatte ihr Gast seine Abneigung geäussert.** Immer wieder. ‚Dafür sei er nicht Arzt geworden. Unter keinen Umständen.‘ usw. hatte er immer wieder betont, konsequent seine Mitarbeit verweigert.

Aber eben, Kitel hat's befohlen. **„Du sollst dir etwas ansehen. Mich bitte begleiten.“** „Phil“ antwortete der Mann **„Was soll das? Ihr kennt meine Meinung.“** Draussen auf dem Gang grinsten die beiden Wachen. Ein wenig Schadenfreude über die vorausgesagte Antwort.

Phil hob die Arme „Ralph, ich weiss. Tu mir einfach den Gefallen und komm mit. Bitte. Mehr musst du nicht tun. Einverstanden? Oder hast du was anderes vor?“ Ralph sah seinen jungen Besucher einen Moment lang an. Dann lächelte er, schüttelte den Kopf, legte das Buch zur Seite und stand auf. „Weil du's bist und ich gerade wirklich nichts Anderes zu tun habe.“ **willigte Ralph ironisch ein.** Zog sich die Turnschuhe an und trat zur Tür. Phil machte Platz, ging zur Seite. Vor der Tür, beide Wachen. Zwei riesen Klötze, fand Phil einmal mehr.

Einer davon stellte sich direkt vor die Tür und wartete darauf, dass sich Ralph umdrehte. Was Ralph auch tat, streckte ihm bereitwillig die Hände hin.

Die Hand- und Fussfesseln, auch das Halsband, gehörten zur Standardausstattung des privat geführten Hochsicherheitsgefängnisses ‚Sonne‘ auf der Erde, von wo Ralph Auersson ‚ausgeliehen‘ worden war.

In die Fesseln integriert waren ausziehbare Verbindungsseile aus einer reissfesten flexiblen Metalllegierung. So brauchte man nur das Seil aus der einen Fessel herauszuziehen und in der anderen einzuklinken, schon war der Gefangene mit zwei Seilen gefesselt.

Passend dazu gab es einen Gurt, den die eine Wache Ralph umlegte und von dort zwei weitere Seile herauszog: eines zu den Handfesseln, eines zu den Füßen. Fertig. Alles nur bedienbar per Fingerabdruck der Wachen.

Die Wache packte Ralph am rechten Oberarm. Ralph zog den Arm weg „**Janus, lass! Ich geh selbst!**“ Gefesselt zu sein war alleine schon Scheisse. Dann auch noch gehalten zu werden wie ein Behinderter, konnte Ralph nicht ausstehen und wehrte sich jedes Mal. Und wie jedes Mal, packte ihn ziemlich gleichzeitig der zweite Wärter am linken Oberarm. „Bleib ruhig! Mensch Ralph, muss das immer sein?“ „Ah! Leck mich!“

---

Auf dem Weg zum Arbeitsraum passierten Sie mehrere Gänge, mussten noch eine Etage weiter nach unten. Dabei trafen sie auf den wartenden William. Sol liess sich im kleinen Behandlungsraum seine Kopfverletzung verarzten. **Lässig mit verschränkten Armen lehnte sich William gegen die Wand.** Wartete. Öffnete erst die Augen, als die Gruppe schon fast an ihm vorbei war und erschreckte.

„Ralph!“ rief er aus in einer Mischung aus Freude, Schock und Überraschung. Die Gruppe blieb stehen, nicht zuletzt, weil Ralph stehen blieb. „Xao?“ er schaute den wartenden Mann mit dem Schnitt im Gesicht an. Beide starrten einen Moment ihr Gegenüber an.

William begutachtete Ralph und sprach als Erster „**Hat dich dein Sturkopf schlussendlich doch die Freiheit gekostet?** Ich hatte schon Gerüchte gehört, aber mich noch nicht informiert.“ „Witzig und so scharfsinnig beobachtet.“ „Nein, ernsthaft. Wie geht dir? Was tust du hier?“ „Es geht mir gut und ich hab keine Ahnung. Etwas von verlorenen Unterlagen, sagten sie. Ich solle helfen, den Verlust auszugleichen. Was interessiert es dich?“ „Hmmm... ich verstehe“ „Und was tust du hier? Was hast du hier zu tun? Jedesmal wenn ich die sehe, geschehen schreckliche Dinge. **Du hättest wirklich beim Arzt bleiben sollen.**“ William lachte „Das

denke ich nicht. Du siehst ja, wohin es mich geführt hätte. Mensch Ralph, hab ich dich vermisst. Wirst du hierbleiben?“ ungeduldig mischte sich Phil ein „Nein, er wird morgen wieder nach ‚Sonne‘ überstellt und jetzt müssen wir weiter. Herr.. äh, ich weiss gar nicht wie Sie heissen.“ William sah Phil an „Cullen, mein Junge, William Cullen.“ zu Ralph „Also dann, ‚Sonne‘? Hmm... gut gewählt. Pass auf dich auf, Ralph. Wir sehen uns!“ „Witzig, witzig. Du mich auch.“ und damit ging der kleine Trupp weiter, vorbei am lächelnden William, der ihnen erfreut hinterherschautete.

Phil hatte sich vorgenommen, sich nicht weiter Gedanken zu diesem merkwürdigen Treffen zu machen. Wieso hatte Ralph ‚Xao‘ gesagt, wenn er William heisst? Woher kennen die sich? Ahhh! er hatte andere Sorgen.

---

Natürlich waren Ralph die **hässlichen Blutflecken** auf Phils Kittel **aufgefallen**. Und selbstverständlich erwartete er irgendeine ‚ungewöhnliche‘ unappetitliche Situation zu Gesicht zu bekommen, denn solche Flecken kommen nicht von der Arbeit im Labor. Nein, diese Flecken glichen mehr den Flecken auf Arztkitteln in einem **Lazarett**. Wenn das einer wissen musste, dann er, denn bevor man ihn wegen mehrfacher vorsätzlicher Befehlsverweigerung und fahrlässiger Tötung lebenslänglich weggesperrt hatte, hatte er unter anderem als Arzt für das Terra Sonnensystem in den Lazaretten auf Aquawald gedient. Er war einer der Wenigen, wenn nicht der Einzige gewesen, der **erfolgreich Wakaner hatte behandeln können**. Keiner wusste mehr über diese nicht-menschliche Lebensform. Und er hatte schon viele üble Situationen miterlebt.

Aber was er jetzt zu Gesicht bekam, **überraschte ihn nun doch**. Wirkte sehr surreal und unwirklich. Der Behandlungstisch war voller Blut. Die beiden Kollegen in ehemals weissen Kitteln von



Phil bemühten sich, die Blutungen zu stoppen, reinigten immer wieder die Wunden, Kitel versuchte zu nähen. Es hörte nicht auf zu bluten. Die sich selbst auflösenden Fäden lösten sich sehr schnell immer wieder auf, das Blut zu aggressiv.

Der nackte leblose Körper eines grossen kräftigen wakanischen Mannes lag bereits mit Blasen- und Anuskatheter versehen auf seinem Bauch auf dem Arbeitstisch inmitten des grossen Arbeitsraumes. Am Hals eine Infusion, sowie am linken Arm und Handgelenk. Über den Verweilkatheter am Arm lief eine Wasserinfusion. Auf den Überwachungsgeräten keine Bewegungen. **Ein schreckliches makaberes Bild**, das mehr einer Metzgerei glich denn einem Behandlungszimmer. Ralph konnte auf Anhieb nicht genau erkennen wieviele Verletzungen der Mann hatte, war zu viel Blut, aber es waren viele. „**Lebt er etwa noch?!** Wer ist das?“ fragte er schockiert den neben ihm stehenden Phil. „Was ist das?!“

„Da seid ihr ja endlich!“ stänkerte Kitel. „Wir könnten etwas Hilfe gebrauchen. Vier Schüsse in den Rücken, einer ins Bein, einer in die linke Schulter. Eine Schnittwunde am linken Oberarm, eine Stichwunde in den Unterlaib und eine in den linken Oberschenkel, beide von vorne. Augengrün auf ‚2‘ schätze ich. Keine Vitalzeichen, wie du siehst. **Was können wir tun?** Wir müssen die Blutung stoppen. Ich bin ehrlich gesagt etwas ratlos. So stark blutende Wunden hatte ich noch nie. Ist merkwürdig. Die Nähte lösen sich durch das viele Blut ständig wieder auf. Ich versuch anderes Nähmaterial.“

Ralphs Herz fing heftig an zu pochen. Schockiert stand er da, gehalten von seinen beiden Wachen. ‚**Verdammt!**‘ dachte er ‚Das war seine Schwäche. Er konnte nicht zusehen, wie jemand, egal wer, vor seinen Augen stirbt, ohne versuchen zu helfen. Seine Achillesferse, sozusagen. Er würde denen bei diesem kranken Serums-Scheiss nie helfen, das hatte er gesagt, sich so vorgenommen und so gehandhabt! Möglicherweise würde er

diesem Wakaner einen Gefallen tun, wenn er sich nicht einmischte. Aber er konnte schlecht fragen, also musste er selbst entscheiden. Und viel Zeit blieb nicht. Augengrün auf ‚2‘ hiess eigentlich schon so gut wie tot. Und dieser enorme Blutverlust. Wie lange das wohl schon so war? Das musste er als erstes herausfinden. Konnte eigentlich noch nicht sehr lange her sein. Maximal ein paar Stunden, sonst wäre auch ein Wakaner schon tot. Woher der bloss auf einmal herkam? Waren doch schon lange alle Wakaner verschwunden.

„**Janus, mach mich los!**“ forderte er schliesslich energisch seinen Wärter auf, der immer noch seinen rechten Arm festhielt. Kopfschütteln „Du spinnst wohl.“ er fasste den Arm zur Unterstützung seiner Worte etwas fester. Entrüstet schnaubte Ralph. „Wieso? Was sollen wir tun?“ fragte Phil nach. Ralph sah Phil wieder über den Brillenrand hinweg an.

„Die Kugeln sind weg? Die Stichwunde am Oberschenkel ist vorne?“ Phil nickte, auch alle anderen am Tisch. Blickten erwartungsvoll und gespannt ihren gefesselten Gast an „Dreht ihn um und **leg deine Hand darauf**. Er hat zwölf Kiemen, vielleicht überlebt er es sogar. Hab ich auch noch nie gesehen.“ „Wieso soll ich meine Hand darauflegen? Etwa um die Blutung zu stillen? Wozu soll das gut sein?“ „Wozu fragt ihr mich, wenn ihr mir nicht glaubt?“ konterte Ralph.

Ungläubig drehten die vier am Tisch den schweren Körper auf den Rücken. Zögernd legte Phil seine Hand auf die Stichwunde am Oberschenkel. „Du musst **deinen Handschuh schon ausziehen**, sonst spürst du es nicht.“ wies Ralph weiter an. Phil verzog sein Gesicht, blickte erst zu Dr. Kitel, der ihn ebenso fragend ansah, dann blickten beide zu Ralph. „Na los! Mach schon.“ befahl er.

In Zeitlupe zog sich Phil den blutverschmierten Handschuh aus, machte sich zögerlich daran, die Hand auf die Wunde zu legen. „Das ist nicht steril. Was soll das? Das ist eklig.“ vorsichtig legte er die Hand drauf. Neugierig wollte Ralph wissen „**Und? Ist die Wunde wärmer oder kälter als das umliegende Gewebe? Spürst du den Puls?**“ „Hä?“ gab Phil zum Besten „Ich spüre Blut. Es ist klebrig und warm. Ein wenig. Kein Unterschied zum Rest. Und Puls? Da ist keiner, sieh doch auf die Anzeige.“

Immer nervöser wandte sich Ralph nochmals an Janus „**Mach mich los! Bitte.**“ Janus schüttelte den Kopf „Sorry. Unser Fokus liegt nicht auf dem da, sondern auf dir. Und du“ „Ja, ja, ich weiss schon selbst, was ich getan habe. Von mir aus verspreche ich es dir, JETZT und HIER, nichts anzustellen. Mein Wort.“ Janus sah seinen Kollegen an. Beide wussten, dass Ralph eigentlich ehrlich war, wenn er es also versprach? Sein Kollege zuckte mit den Achseln. ‚Ihm egal.‘ „Ich mach dir den rechten Arm los. Das muss reichen. Verstanden. Mehr is nicht.“

Ralph trippelte los, so schnell es die Fussfesseln eben erlaubten, mit den beiden Wachen an den Armen. Am Tisch drückte Janus seinen Daumen auf das Schloss der rechten Handfessel und löste die Seile. **Ohne zu Zögern drückte Ralph seine rechte Hand auf die Wunde.** Augengrün auf 2! er musste sich beeilen, in der Regel gab's kein ‚1‘, **jede Sekunde konnte die letzte sein.**

Er schloss seine Augen. Legte seinen Kopf zur Seite. Dann fuhr er mit dem Zeigefinger **in die Wunde hinein**, soweit er konnte. Alle um ihn herum starrten ihn schweigend an, hielten die Luft an. ‚Ein Verrückter?‘ 'liiihhh' ‚Was sollte das? Was tat der bloss?! Der nahm sie hoch, spielte doch was vor!‘ Phil wusch sich derweil seine Hände, desinfizierte sie und zog sich neue Latexhandschuhe über. Ein fragender Blick zu Dr. Kitel, der aufmerksam beobachtete, was Ralph tat.

**Tatsächlich, ein letzter Hauch Leben** war zu spüren. Ein zarter Herzschlag, einer auf vielleicht 10 Minuten. Und die Wunde war definitiv kälter als das umliegende Gewebe. Eine feine, aber spürbare Temperaturdifferenz, die Aufschluss darüber gab, wie weit der Verlust seiner Lebensenergie bereits vorangeschritten war. Denn, im Gegensatz zu allen anderen Anwesenden, wusste Ralph um die **Energiepunkte** eines Wakaners. Wurde so eine Stelle getroffen, floss durch die Wunde Lebensenergie aus. Das war nicht zu sehen, aber spürbar. Ganz frische Wunden wurden daher erst sehr heiss. Wurde das Gewebe kälter, näherte sich der Prozess dem Ende. Im Inneren konnte Ralph noch einen Rest der ursprünglichen Hitze spüren. Nicht mehr viel und dieser Wakaner würde endgültig tot sein, war es aber definitiv noch nicht, ein Funke Hoffnung, ein letzter Krümmel vorhandener Energie. Nicht messbar mit Geräten.

Ralph nahm seine Hand weg. Sah Dr. Kitel böse an. „Wie alt ist diese Wunde?“ „Schätzungsweise 4 Tage“ „4 Tage?!“ Ralph war überrascht. Sowas überlebte kein Wakaner 4 Tage lang. **Wer war der Kerl?!** Er hatte schon viele Wakaner gesehen und behandelt. Aber noch nie einen mit 6 Kiemenpaaren und solcher Stärke. Vielleicht überlebt er tatsächlich. Nur, wie war sowas möglich? Was wurde hier gespielt? Ein mit Serum gedoppter Wakaner? Ein kranker Versuch mit Genmanipulation? War das hier eine Art Laborversuch?

Fragen über Fragen, Ralph musste sich sammeln.

„Also gut“ fing Ralph an. Alle hingen an seinen Lippen „Ihr müsst die Wunde, auch alle anderen, mit reinem **Steintränen**and füllen.“ „Blödsinn! Das verbrennt die Haut. Und ist teuer.“ bemerkte Kitel kopfschüttelnd „**Wollen wir hier ernsthaft über Kosten diskutieren?** Ah! Tut was ihr wollt.“ Ralph verdrehte die Augen, fuhr fort „Der Sand wird das Blut aufsaugen und die Blutung stoppen. Und NUR der Sand kann das jetzt noch. Nähfäden lösen sich auf oder werden zerfressen, egal was ihr

nehmt. Ist die Blutung einigermaßen gestoppt, hilft der Sand die Wunden zu heilen. Glaubt mir, einem Wakaner verbrennt es NICHT die Haut. Dann erst könnt ihr nähen, wenn's überhaupt noch nötig ist. Heilt die Wunde am Bein, heilen die anderen auch, so wie man es von einem Wakaner gewohnt ist. Und weil die Wunden schon so alt sind, wird es wohl nötig sein, ihn in einem Wassertank regenerieren zu lassen. Seine Atmung wird sich automatisch anpassen, denke ich, hoffe ich. Anders werdet ihr diesen enormen Blutverlust nicht auffangen können. 4 Tage!“ er streckte Janus seine blutige rechte Hand hin „Und bitte einmal waschen oder mir meine andere Hand zur Verfügung stellen, damit ich es selbst tun kann.“

Während sich Janus entschloss, Ralph lieber selbst die Hände waschen zu lassen, wies Dr. Kitel Phil an Steintränensand aus dem Lager zu holen und seine beiden Kollegen einen Tank bereit zu stellen.

Am Waschtrog neben Simone und Isara reinigte sich Ralph seine Hand. **Wakanerblut war extrem klebrig.** Mit gewöhnlicher Seife nicht wirklich zu entfernen. Der medizinische Alkohol half da mehr.

**„Verrätst du uns, was es mit diesem Handauflegen in sich hat? Und warum gerade die Stichwunde am Oberschenkel? Dein Finger hätte auch in eine Schusswunde gepasst?“** wollte Kitel wissen, er war neugierig. Schliesslich hatte er Ralph Auersson aus genau diesem Grund hierherbringen lassen. Sein Wissen über Wakaner war in der ganzen Armee bekannt.

Ohne sich umzudrehen antwortete Ralph „Ich habe schon ein Versprechen gebrochen und zuviel gesagt. Und das nur dieser armen Seele wegen, wo ich nicht einmal sicher bin, ob es überhaupt richtig war. Vielleicht hätte ich ihn einfach sterben lassen sollen. „Es kommt immer alles so, wie es kommen soll.

Hab Vertrauen.' sagte mir mal jemand. **Wer weiss.**“ Ralph nahm ein Handtuch, trocknete sich seine Hände ab, drehte sich um, sah Kitel an „Wer ist er überhaupt?“ Kitel lächelte schadenfroh „**Wenn ich es dir sage, beantwortest du dann dafür meine Frage?**“

„Touché“ auch Ralph lächelte, nickte Isara und Simone zu, ging zurück zu Janus. Also er machte einen Schritt, denn Janus war nicht von seiner Seite gewichen, stand schon bereit. Ralph drehte sich um und liess sich die Hände hinter dem Rücken wieder fesseln. Fertig damit, griff der Wächter in Ralphs **Hosentasche**. Simone und Isara beobachteten das mit Befremden ‚Was sollte das?‘. Ralph sah die beiden Frauen an, lächelte mit geschlossenem Mund „Das da gehört nicht dir.“ sagte Janus und zog unter den nun staunenden Augen derselben eine kleine Verbandsschere aus Ralphs Hosentasche heraus, legte die Schere zurück auf den Rand des Waschbeckens. „Ein Versuch war’s wert.“ kommentierte Ralph. „Ja, ja. Nicht JETZT und HIER sagtest du. Aber später ganz sicher. Ich hatte schon verstanden.“ sagte Janus ironisch und zusammen mit seinem Kollegen führte er Ralph wieder weg. Diesmal wehrte sich Ralph nicht, als ihn die beiden an den Armen packten. Das hätte Janus in der Situation unnötig wütend gemacht, nach der Sache mit der Schere. Ralph kannte die Grenzen seiner Aufpasser ganz genau.

„Moment!“ rief Kitel, die drei standen im Türrahmen. Janus drehte sich um, Ralph blickte in den Gang „Ihr könnt die **Temperatur der Schnittwunde am Bein** überwachen. Sie sollte von jetzt an nicht mehr sinken, sondern langsam wieder steigen. Irgendwann, so ab 33° Celsius, werden seine Vitalfunktionen wieder messbar und angezeigt. Aber fragt mich nicht wie lange es dauern wird. Es ist schon ein Ding der Unmöglichkeit, dass er überhaupt überlebt.“ damit verliess Ralph dieses Schlachtfeld.

Gesagt, getan. Wenig später starteten die vier Kittelträger in **ein grosses Aquarium**. Nur das darin keine Fische, sondern ein lebloser Körper eines Wakaners lag. Es sah ungewohnt aus, denn der Körper eines Wakaners schwimmt nicht, er lag einfach so da, als ob kein Wasser vorhanden wäre.

Die Steintränen hatten tatsächlich die Blutungen zum Stillstand gebracht. Zusammen mit dem Blut eine Art Gelee gebildet. Zur Sicherheit hatten sie einen Sauerstoffschlauch durch die Nase eingeführt, aber die Kiemen hatten wie erhofft angefangen zu arbeiten, sobald der Kopf unter Wasser getaucht worden war. Man hatte sehen können, dass sie sich im Wasser leicht öffneten und ein ruckartiger Atemzug mit gleichzeitigem Luftausstos aus der Lunge gaben die endgültige Sicherheit, dass der Wakaner tatsächlich noch lebte. Die Anzeigen blieben jedoch weiterhin tot. Die Körpertemperatur wurde mit 24° Celsius angegeben. Phil fror es bei der Vorstellung, so kalt zu haben.

Dunkelgrüne Latexfesseln um Hals, Lende, Hand- und Fussgelenken hielten den Körper in seiner Position fixiert und bedeckten wenigstens den Intimbereich, gaben dem Mann ein Minimum an Würde zurück, dachte Phil.

So staunend beobachteten die Forscher den leblosen Körper. Nun hiess es **‚Warten‘**.

Dr. Kitel kontrollierte die Infusionszugänge, die beiden Katheter und die Anzeigen. Alles in Ordnung. Die Wasserzirkulation, Sauerstoffzufuhr lief. Wirkte stabil.

„**Also dann**“ sagte er „Phil stellt den Plan für die Überwachung auf. Ich will, dass er rund um die Uhr unter Beobachtung steht. Sollte sich irgendetwas zum Schlechteren verändern, müssen wir schnellst möglichst reagieren können. Andererseits wissen wir nicht, wie er reagiert, sollte er aufwachen.“ alle nickten. Einer der beiden anderen fügte an "Ich hoffe, es gibt keine verzögerte Sepsis. Die Kugeln waren so lange im Körper." allgemeines Nicken.

"Was ist mit Ralph?" wollte Phil wissen "Was soll mit ihm sein?" stellte Dr. Kitel die Gegenfrage. "Vielleicht wäre es sinnvoll, ihn doch nicht morgen schon abreisen zu lassen." "Natürlich. Ich werde **den Transport fürs Erste absagen**. Möglicherweise wird er uns nochmals nützlich sein. Sonst noch was?"

"Ähem, ich hätte eine Bitte" alle drehten sich zu Isara um, die immer noch mit Simone zusammen beim Waschtrog neben der Tür stand. "**Euch hätte ich beinahe vergessen**" sagte Kitel überrascht und beschämt "Ihr solltet euch untersuchen lassen." "Nein danke, beim mir ist alles in Ordnung. Ich werde nachher auch gleich zurück ins Büro reisen." winkte Simone ab. Isara schüttelte ebenfalls den Kopf "Nein, nein. Das hat William gut verarztet. Jetzt kann ich selbst danach sehen. Ist kaum mehr der Rede wert. Nein, nein. Wirklich." Isara schnaufte, streichte sich mit links über den verbundenen Bauch „**Ich bitte darum, mit diesem Mann, Ralph?, sprechen zu dürfen. Alleine?**"

Erstaunt blickten sowohl Phil als auch Dr. Kitel zu Isara, die sich nun dem Wassertank näherte. Sie startete hinein, empfand Mitleid mit dem Wakaner darin.

"**Wozu?**" wollte Kitel wissen. "Vielleicht spricht er mit mir. Ich habe vorhin mitbekommen, dass er euch Informationen vorenthält." argumentierte Isara. Sie hatte sich dieses Argument die ganze Zeit über schön zu Recht gelegt. Aber eigentlich war es ihr egal, ob er Kitel half oder nicht. Sie hatte ganz andere Fragen, die er ihr vielleicht beantworten konnte.

Kitel hob die Schultern "**Von mir aus. Versuch dein Glück**. Wer weiss, vielleicht kannst du ihn tatsächlich überreden. Darin hast du Talent. Richtig." er sah zu Phil "Du begleitest sie. Janus würde sie alleine nicht zu ihm lassen, er kennt sie noch nicht." Phil nickte, Isara lächelte, senkte verlegen den Blick. Hoffte, man würde ihr ihre Lüge nicht ansehen. „Danke“



---

**Janus lag ausgestreckt auf einem Zweiersofa.** Die Arme hinter dem Kopf verschränkt. Er grinste, als er Phils fragenden Blick sah. Dann stand er auf. "Dort in diesem Zimmer gefunden. Ich hoffe ihr braucht das Sofa gerade nicht." Phil schüttelte den Kopf "Nein, das sind leere Gästezimmer, das wird wohl keiner vermissen. Bist du alleine?" "Ja. Wie du siehst. Petrak schläft. He" er hob die Arme „es ist 4 Uhr morgens. Irgendwann müssen auch wir schlafen.“ „Schon gut. So meinte ich das nicht.“ Phil schob mit dem rechten Zeigefinger seine Brille zurecht.

„Du weißt, ihr könntet mit zusätzlichen Wachen von uns arbeiten.“ Janus schüttelte den Kopf „Wie viele Male willst du noch hören ‚Nein Danke, eure Leute haben das gewisse Feingefühl nicht. Es geht schon.‘ Wirklich. Danke.“ Phil hob abwehrend die Hände „Du hast recht. War das letzte Mal. Tut mir leid.“ „**Ja. Stell mir lieber deine hübsche Begleitung vor.** Ich hatte die beiden netten Damen am Waschtrog vorhin schon bemerkt.“ Janus lächelte Isara an.

**Janus** sah müde aus. Er wird sich gleich nach seinem Kollegen schlafen legen, dachte sie. Begutachtete den blonden Riesen mit der sandfarbenen Uniform. Sein Gesicht war sonnengebrannt. Der Name des Gefängnisses ‚Sonne‘ hatte offenbar seinen guten Grund. Die Haare kurz und gepflegt. Kein Bart, aber die Rasur war schon ein paar Stunden her. Grosse Hände, fand Isara. Und eigentlich wirkte er ganz nett. Nicht so wie die Gefängniswärter, die sie sonst so angetroffen hatte.

„**Isara Peters, Ärztin.**“ sagte Phil und zeigte auf Isara, dann auf Janus „**Janus Janosson,** Ralphs Aufpasser, Wachmeister von ‚Sonne‘.“ „Freut mich“ Janus streckte Isara seine Hand hin, sie schüttelten die Hände. Ganz warm war sie, diese grosse Hand. „Guten Tag Herr Janosson, freut mich auch.“ sagte Isara höflich

mit einem Lächeln im Gesicht. „Isara gehört zum Team, sie hat den Wakaner hierher begleitet.“ ergänzte Phil „Aaahhhh. Ich verstehe.“ Janus nickte.

„Und wie kann ich euch behilflich sein?“ „Isara möchte Ralph sprechen.“ ein fragender Blick des Wachmanns „Hein? Ist denn was passiert?“ „Nein, nein. Ich habe nur ein paar Fragen, die er mir vielleicht beantworten kann.“ antwortete Isara. Janus lachte „**Hoffnungslos!** Ich meine...“ Janus beruhigte sich schon wieder „Ich meine, seit Tagen versucht ihr ihn dazu zu bewegen euch zu helfen. Der Trick heute Nacht war clever. Geb ich zu. Da habt ihr ihn wohl auf dem falschen Fuss erwischt, oder besser dem ‚richtigen‘.“ er schüttelte den Kopf „Aber reden wird er trotzdem nicht.“ „Ja, ja. Ich weiss. **Kann sie bitte trotzdem rein oder nicht?**“ insistierte Phil.

Und Janus aktivierte kurz das kleine Bildschirmchen an der Wand. „Klar. Er ist offenbar im Bad und noch wach.“ er grinste Isara an, zwinkerte mit dem rechten Auge „Und wenn er tief schlafen würde, würde ich ihn höchst persönlich für dich aufwecken. Diesen Spitzbuben.“ er drückte den Türöffner, die Tür gleitete still zur Seite, gab den Weg frei.

Phil ging vor, Isara gleich hinter ihm und Janus stellte sich mit verschränkten Armen in die Tür. Da kam keiner mehr durch, so gross und breit war Janus.

Im Gegensatz zum kalten Licht im Rest der Anlage, hüllte warmes indirektes Licht, das Zimmer in eine **wohlig** Atmosphäre. Wie angenehm, fand Isara.

Ein Paar Turnschuhe stand sorgfältig platziert vor dem Bett, dass sich an der Rückwand des Zimmers befand. Links an der Wand stand ein kleiner Tisch, worauf ein Buch lag mit dem Titel „Mythen & Legenden der Wasserwesen von Aquawald“. Ein Stuhl über dessen Lehne ein sandfarbenes Pyjamaoberteil hing.

Gegenüber ein bequemer Sessel, neben dem Bücherregal, das voll mit Büchern war. Die meisten schon ganz zerlesen. Zwischen Bett und Tisch war die Tür zum separaten Bad. Der Wasserhahn lief, stellte ab und Ralph kam mit einem Handtuch in den Händen ins Zimmer. **Blieb überrascht stehen**, trocknete sich weiter die Hände und Arme ab. Er trug kein Oberteil, das lag ja über der Stuhllehne. Nur das Halsband und die Handfesseln. Sogar die Brille lag auf dem Tisch, neben dem Buch, wie Isara sah, als sie etwas beschämt den Blick dorthin abwendete. Sie hatte auf die Schnelle sehen können, dass er zwar einen recht athletischen Oberkörper hatte, aber viele Narben. Es war ihm bestimmt nicht recht, dass sie ihn so zu Gesicht bekam, das spürte sie deutlich. **Peinlich**.

„**Oh, bitte um Verzeihung**“ entschuldigte sich Ralph tatsächlich verlegen, legte das Handtuch weg und griff sich sein Oberteil vom Stuhl. Dabei bemühte er sich so elegant wie möglich, seinem unerwarteten Besuch so wenig als möglich den Rücken zu zeigen. Das wollte er ganz offensichtlich vermeiden. Isara bemerkte auch das. Er zog sich das Oberteil über den Kopf. Wie dumm, er hatte überhaupt nicht aufgepasst, niemanden erwartet. Er nervte sich, ein wenig. Janus hätte ihn vorwarnen können!

Es fühlte sich zu nahe an. Zu intim, wie Isara fand. Unangemeldet in Ralphs Privatsphäre getrampelt waren sie, das war nicht anständig. Sie hätte vielleicht doch nicht herkommen sollen. Peinliche Situation, Isara griff schüchtern Phils Hand. „Was ist?“ flüsterte er „Willst du gehen?“ sie gab ihm **ein Küsschen auf die Wange** und liess die Hand wieder los „Nein, nein. Danke dir. Bin so froh, wieder bei dir zu sein.“ flüsterte sie zurück.

„**Ich hatte so schnell keinen Besuch mehr erwartet**. Tut mir Leid. Ist etwas passiert?“ fragte Ralph. Phil schüttelte den Kopf „Nein, nein. Ralph, darf ich dir Isara Peters vorstellen? Sie gehört zum Team und hat den Wakaner hierher begleitet. Sie wollte dich

persönlich sprechen. Und das ist Ralph Auersson, ich hab dir auf dem Weg hierher ja alles erzählt.“ Isara nickte, lächelte, kam hinter Phil hervor auf Ralph zu, streckte ihm die Hand hin. **Ralph wich überraschend hastig zurück**, Janus senkte bereits die Arme und spannte sich an.

Ralph hielt beide Hände abwehrend vor seinen Oberkörper „Bitte, ich muss mich **nochmals entschuldigen**. Kein Kontakt, nicht zu nahe, sonst wird Janus eifersüchtig.“ er lächelte Janus an, dessen Gesicht alles andere als amüsiert über diesen ironischen Spruch war. Entspannte sich aber wieder.

Rote, heiße Wangen dekorierten darauf Isaras Gesicht. Das hatte sie nicht gewollt, peinlich. Sie hatte Ralph erneut in Verlegenheit gebracht.

„**Ich lass euch dann alleine**“ erklärte Phil, lächelte Isara an, flüsterte „Bist du sicher?“ sie erwiderte ein Lächeln, nickte, flüsterte zurück „Ja, ja. Danke, bis nachher.“ und etwas überrascht liess Janus den jungen Forscher im verschmutzten Kittel zum Zimmer hinausgehen.

„Sie standen neben der Tür beim Waschtrog. Zusammen mit einer weiteren Frau. Vorhin“ begann Ralph das Gespräch. Irgendwer musste die etwas skurrile Situation beenden in der sie sich gerade befanden. Als erfahrener Arzt war er ein guter Beobachter und hatte natürlich bemerkt, dass sie sich unwohl fühlte. Und da er seine eigene Verlegenheit schon überwunden hatte, ergriff er **die Initiative**.

Isara nickte „Ja, richtig. Es ging alles ein wenig drunter und drüber.“ ein Verlegenheitslächeln überkam Isara. ‚Oje‘ so kannte sie sich eigentlich gar nicht. Aber seit sie von Zylin quasi erstochen worden war, fühlte sie sich, als ob ihre Gefühle ständig unkontrolliert zerlaufen, in alle Richtungen. Sie hatte keine Kontrolle mehr darüber. Fürchterlich.

„Bitte, setzen Sie sich doch“ Ralph bot ihr den bequemen Sessel an. Sie setzte sich, er nahm den Holzstuhl beim Tisch, setzte sich ihr gegenüber. Er war **einerseits neugierig, andererseits vorsichtig**. Könnte auch nur ein weiterer tückischer Versuch sein an Informationen zu kommen. Kitel könnte denken, wenn er ihm nach der Episode von vorhin eine nette Dame schickt, dass er, müde wie er war, doch noch das Eine oder Andere preisgab. Irgendwie fühlte sich diese Frau zwar nicht so an. Trotzdem.

„Danke, dass Sie sich Zeit nehmen für mich. Ich weiss, es ist schon spät und Sie wollten sicher schlafen gehen.“ eröffnete Isara nun das Gespräch, sie hatte sich wieder gefangen, für den Moment, zumindest.

Ralph lächelte „**Das müssen Sie nicht tun. Lassen Sie das.**“ „Was?“ „Das ist offensichtlich nicht ihr erstes Gespräch mit einem Gefangenen: Dem Gefangenen ein gutes, aufbauendes Gefühl geben, indem man ihm suggeriert, er sei Herr seiner eigenen Lage. Damit er eher mit einem plaudert. Als ob ich es mir aussuchen könnte, wann, wo und wem ich Zeit schenken kann. Janus würde mich zum Bett herauszerren, wenn es jemand verlangte.“ er lächelte weiter „Ich trage ein verfluchtes Hundehalsband“ er zeigte auf seinen Hals „Glauben Sie mir, ich weiss, in welcher Lage ich mich befinde. Da nützt kein ‚Schönreden‘.“

„**Aber nett und anständig ist es trotzdem.** Sie sind ja immer noch ein wertvoller Mensch mit Würde, ob Sträfling oder nicht.“ entgegnete Isara. Zumindest war das Eis gebrochen, fand sie erleichtert. Und sie mochte diesen Ralph auf Anhieb, eigentlich, auch wenn er irgendwie unnahbar und verschlossen wirkte. Geheimnisse umgaben ihn, dass konnte Isara spüren, oder glaubte es zumindest. Aber er wirkte sehr angenehm.

„Da ist was dran.“ Ralph lächelte nicht mehr, nickte mit dem Kopf, wurde ernst „Also: **Gern geschehen, ist kein Problem.**“

„Warum ich Sie sprechen wollte“ fuhr sie fort. Ralph hörte aufmerksam zu, wartete. Und statt weiter zu reden, wickelte Isara ihren Verband ab. Ralph sah fragend zu Janus, der bloss mit den Achseln zuckte, er hatte keine Ahnung was das sollte.

Schnell zog Isara das Oberteil wieder über den Bauch. Hoffentlich beging sie keinen Fehler. Sie sah zu Janus „**Können wir vielleicht die Tür schliessen?**“

Sie hatte sich die ganze Zeit über so darum bemüht, dass es keiner sieht, dann wollte sie jetzt auch kein Risiko eingehen. Dass jemand zufällig gerade durch den Gang lief, oder so. Janus schloss die Tür, blieb aber im Zimmer.



„Wissen Sie was das ist?“ Isara hob ihr Oberteil gerade so viel, dass man **die Einstichstelle** sehen konnte. Es war alles verheilt. Sie hatte schon lange keine Schmerzen mehr. Nur dort, wo die Einstichstelle war, war eine Art Tätowierung ‚gewachsen‘. Sah aus wie kleine Würzelchen. Sie hatte versucht es abzuwaschen.

Ging nicht. Zwischen den feinen Linien erschien eine Art Symbol oder so. Eines wie ein ‚V‘ mit Steinbockhörnern.

Ralph nahm sich die Brille vom Tisch, beugte sich soweit er konnte nach vorne, verschränkte die Arme um Isara auf keinen Fall zu nahe zu kommen. Sah sich die Stelle an. Überlegte einen Moment. Setzte sich wieder aufrecht auf seinen Stuhl, nickte. „**Hmmm...ja, ich weiss was das ist.**“ bestätigte er nachdenklich.

Für einen Moment hielt sich Isara die Stelle mit der Hand, streichelte sie zärtlich. Es war ganz warm. Dann zog sie das Oberteil wieder darüber, **verdeckte es.**

„**Was soll ich nur tun? Wächst das weiter? Was ist das? Ist es gefährlich?**“ Ralph rieb sich mit der rechten Hand seinen Van Dyke Bart. Was konnte er ihr sagen? Er hatte versprochen, dieses Wissen wirklich nur für sich selbst zu nutzen. Andererseits wusste Isara ohnehin schon, was geschehen war und hatte es offenbar noch niemandem anvertraut. Oder? Also fragte er „Wer weiss noch davon?“ „Niemand! Das ist ja das Problem. Ich kann's niemandem sagen. Das schulde ich ihm.“ „Wie? Wem?“ Ralph runzelte die Stirn. Dann kratzte er sich an seinem hauteng anliegenden gute 5 cm breiten Halsband unter dem es immer juckte, und sobald sich sein Puls erhöhte richtig unangenehm wurde.

„Das ist ziemlich eng. Sieht unbequem aus. Muss das so eng sein?“ wechselte Isara das Thema. Nun kratzte sich Ralph auch auf der anderen Seite, es juckte. „**Das Praktische an diesen Dingen ist**“ fing er an, während er nun rieb „wenn man nicht einschlafen kann, braucht man nur etwas kräftiger daran zu hantieren und ziehen. Dann pumpen einem fünf feine Nadeln mit einem schnell wirkenden Betäubungsmittel voll und man ist weg.“ Isaras Augen wurden gross, sie war entsetzt. Gerade als Mediziner musste er es besser wissen „Das ist nicht ihr Ernst?“

Das ist dumm und belastet den Körper unnötig. Ein Risiko! Das mag zwar wirken, aber die Dosierung ist völlig unkontrolliert, kann jedes Mal zuviel sein!“

Endlich ging's wieder einigermassen. Ralph hörte auf zu kratzen und reiben „**War ein Witz. Sollte Ihre aufkommende Nervosität abfangen.**“ „Oh“ Ralph zeigte auf Janus „Die Dinger sind nur gut um die Wächter zu ärgern.“ nun runzelte Isara die Stirn „Wie das?“ Ralph lächelte „Als Strafgefangener wird einem ständig gesagt, was man zu tun hat.“ er zuckte mit den Achseln „Hat man keine Lust dazu, kann man sich damit selbst betäuben und ausser Gefecht setzen. Dann sind die Wächter ein wenig beschäftigt. Wie Sie sagen, es gilt dann immer so schnell als möglich den Betäubten zu bergen und wieder aufzuwecken.“ „Dafür gibt es bestimmt eine saftige Bestrafung danach. Das ist genauso dumm.“ nun lachte Ralph „Ja, richtig. **Aber was tut man nicht alles aus Langeweile.**“ Derweil schüttelte Janus genervt den Kopf und Isara wusste, das war kein Scherz gewesen.

Jedenfalls hatte dieses Intermezzo tatsächlich funktioniert und Isaras eben noch sich aufbauende Nervosität war verfliegen. Genauso komisch hatte es sich auch vorhin angefühlt, als Janus die Schere aus Ralphs Hosentasche genommen hatte. Als ob es **zwei unterschiedliche Ralph Auerssons** gäbe: einen Arzt und einen gefährlichen, unberechenbaren Gefangenen, vor dem man sich ständig in Acht nehmen musste. Sie hatte sich schon gefragt, weshalb ihn Janus vorhin ‚Spitzbube‘ genannt hatte. Jetzt passte die Bezeichnung.

Trotzdem beschloss sie ihm zu vertrauen. Sie hatte sonst niemanden, **er war die einzige Option.**

„**Versprechen Sie mir, es nicht Dr. Kitel oder jemand anderem weiterzuerzählen,** was ich Ihnen nun erzähle?“ Ralph stutzte. War komisch, denn eben war er es noch gewesen, der sich gefragt hatte, was er dieser fremden Frau preisgeben wollte und



was nicht. Er kannte dieses Gefühl nur zu gut, hatte vollstes Verständnis. blieb aber aufmerksam, vielleicht war diese Frau nur unglaublich clever und wickelte ihn schlicht um den Finger, um ihn zum Reden zu bringen. Wäre mit Abstand die beeindruckendste Verhörtechnik, die er bisher präsentiert bekam.

„**Versprochen.** Jedenfalls für meinen Teil. Für Janus kann ich nicht garantieren.“ er blickte Janus an, der die Hände verwarf „Also Leute, ich lass euch bestimmt nicht alleine hier. Aber bitte: Ich verspreche, was ich hier höre, bleibt hier. Ist ja quasi mein Job. In Ordnung?“ er verschränkte erneut die Arme, stellte sich breitbeinig hin.

Isara nickte. Wird wohl genügen müssen. „Sie fragten nach ‚wem‘“ fing sie an und wurde schon unterbrochen, Ralph hob die Hände „Stop, bitte. ‚Ja‘ fragte ich und die Frage war überflüssig. Phil sagte bereits, dass Sie den Wakaner begleiteten.“ er deutete auf Isaras Bauch „und **das da kommt von wakanischem Blut.** Also wird’s vermutlich er gewesen sein, denn ein anderer ist nicht da.“ „Ja, ja. Aber Sie wissen nicht WER er ist. Und Dr. Kitel wollte es Ihnen, warum auch immer nicht sagen, darum tu ich es. Sie sollten wissen, **WEM Sie da vorhin geholfen haben** und den Finger ins Fleisch steckten, was ich nach wie vor für komisch und eklig halte.“ ‚Achtung Aufpassen!‘ ermahnte sich Ralph ‚Verhörtechnik‘ er stutzte erneut. Ganz fein brachte sie dieses Thema auf einmal ein. Vorsicht, Vorsicht.

Nun hob Isara die Hände, schüttelte den Kopf „Brauchen Sie nicht zu erklären, hab ich nur so erwähnt. Also“ sie beugte sich vor, fing an zu flüstern „**Sagt Ihnen der ‚Grüne Schatten‘ etwas?**“ „Ja, schon gehört. Von vielen. Ein wohl eher ‚ROTER Schatten‘, bei dem vielen Blut, das von ihm in den Reihen der aquawaldischen Einwohnern vergossen worden sein soll. Halte es für einen gut aufgebauten Mythos des Terra Sonnensystems. Erfunden um beim Gegner Angst zu verbreiten und gleichzeitig

auf der eigenen Seite ein erstrebenswertes Idol für die Soldaten zu produzieren.“ Isara schüttelte den Kopf „Nein, es gibt ihn wirklich. Und er heisst Zylin Sa und liegt gerade mehr tot als lebendig in einem Aquarium einen Stock unter uns. Ich denke, warum es ‚grün‘ heisst, erklärt sich von selbst. Wakaner und so...“

Isara hielt sich mit beiden Händen das Gesicht. Rubbelte es, dann die Haare „**Wenn Kitel mitkriegt, dass ich Ihnen das erzähle, steckt der mich in so einen Rattenkäfig da unten.** Ich hab die Kamera völlig vergessen!“ Es war unglaublich, wie ihre Nerven mit ihr Achterbahn fuhren. Sie versuchte sich wieder zu beruhigen. Janus half „Keine Sorge, die Kamera zeichnet nichts auf, geht nur zum Empfangsbildschirm vor der Tür. Die Leitung zum IT-Zentrum ist mit einem unserer Geräte blockiert. Eine Sicherheitsmassnahme, damit der Spitzbube da nicht irgendeine Verbindung nach draussen zustande bekommt. Und jetzt ist sie eh aus, wenn ich hier drin bin. Mein Wort.“

„Puhhh...Ein Glück!“ Isara liess sich zurück in den Sessel fallen. Schloss für einen Moment die Augen. Lauschte dem pulsierenden Herzen in ihren Ohren.

„**Das ist das wakanische Blut.**“ hörte sie Ralphs Stimme. Sie sah ihn an „Was?“ „Na da. Ihre Verletzung. Dieses Muster entsteht bei der Heilung von Verletzungen mithilfe von wakanischem Blut. Wenn es gerade etwas zu wenig Blut hat, entstehen diese Zeichnungen auf der Haut. Ich vermute, er hat die Messerklinge, oder besser die Dolchklinge, Wakaner führen Dolche. Also, er hat die Klinge erst mit seinem Blut getränkt und sie Ihnen dann in den Unterlaib gestossen. Jemand hat den Schnitt gereinigt und so das Blut dort weggewischt, sodass zu wenig übrig blieb um die Haut perfekt verheilen zu lassen. Dann gibt es diese Muster. Und das wakanische Blut in Ihrem Körper baut sich nur langsam ab. Die Wunde dürfte erst ein paar Tage alt sein. Das heisst, sie werden

noch eine Weile lang die Auswirkungen des wakanischen Blutes in ihrem Körper spüren. Eine davon sind diese emotionalen Schwankungen. Das Blut heilt nämlich nicht nur verdammt schnell, es verstärkt Ihr gesamtes Nerven- und Immunsystem. Alles wirkt intensiver und löst für Menschen ungewohnt intensive Reaktionen aus. Und um ihre Fragen zu beantworten: Nein, es wird nicht weiterwachsen. Es wird so bleiben, die Heilung sieht abgeschlossen aus. Es ist nicht gefährlich. Sie können allerdings auch nichts dagegen tun. Ist wie eine Tätowierung. Und die Gefühlsschwankungen...tja...da müssen Sie einfach das Beste draus machen. Sobald die Stelle nicht mehr so warm ist, ist es vorbei. Ein paar Tage oder so, hängt von der Stärke des Wakaners ab.“

So! Jetzt war's raus, er hat es ihr gesagt. Verhörtechnik hin oder her!

„Ja! Genau so hat er es getan.“ bestätigte Isara staunend. Staunend darüber, dass da jemand vor ihr sass, der darüber so gut Bescheid wusste. **Sie war unendlich erleichtert.** „Er hat erst seinen Arm mit Steintränen bestreut und sich dann den Dolch...brrr... wenn ich nur an diesen Augenblick denke.“ sie deutete den Schnitt auf ihrem eigenen Arm an „Über den gesamten Unterarm! Und so tief, dass die Klinge gleich voller Blut war.“ „**Er muss Sie...sagen wir mal...’mögen’, Ihnen vertrauen.** Wenn er so weit geht, so viel riskiert. Ich meine, nicht wegen des Schnittes. Zusammen mit den Tränen wird sein Arm innert Sekunden verheilt gewesen sein. Aber Sie mit diesem Wissen zurück zu lassen?“

Isara zuckte mit den Achseln „Ich weiss nicht. Ich meine... ich hatte solche Angst. Er hatte vor meinen Augen zwei Soldaten getötet. Ich hatte nie erwartet, dass er sowas tun würde. Er war zwar immer verschlossen und eigen gewesen. Aber sowas? Und als er mir die Klinge in den Bauch stiess...ich glaube, ich weinte

sofort los, zitterte, zerfloss vor Angst. Hatte insgeheim gedacht, er würde mir nichts antun **und dann sticht er mich ab**. Einfach so! Konnte doch nicht wissen, dass ich nicht sterben würde.“ Ralph lächelte „Wenn er tatsächlich der ‚Grüne Schatten‘ ist, ist der Gedanke, er würde niemandem etwas zuleide tun, recht weit hergeholt. Naiv. Finden Sie nicht?“ Isara ballte verärgert die Fäuste „**Richtig**“ das hätte sie selbst bedenken müssen, wie dumm sie gewesen war!

„Er hatte gemeint, dass er mir auf diese Weise weiterhin die Möglichkeit gäbe, mich selbst entscheiden zu können.“ „Entscheiden?“ „Ja, das ist kompliziert.“ Isara kniff die Augen zusammen „**Wissen Sie, dass Wakaner unsere Gedanken lesen können?**“

Ralph war überrascht. Diese Frau trug mehr Geheimnisse mit sich herum als man denken könnte. „**Hat ER Ihnen das GESAGT?**“ sie schüttelte den Kopf „Nein, hab ich selbst gemerkt. Als ich mit ihm in Sarg zu tun hatte. Anhand seines Verhaltens und seinen Aussagen war es die einzig schlüssige Erklärung gewesen. Und als er merkte, dass ich es wusste, blieb er freundlich, auf seine Art und Weise natürlich, und gab mir jedoch klar zu verstehen, dass ich mit meinem Leben spielen würde, würde ich es jemandem erzählen. War unheimlich. Aber ich hielt mich daran. Vermutlich würde es mir ohnehin niemand glauben.“ Isara beobachtete Ralphs Reaktion „Sie halten mich für verrückt. Aber bitte“ sie legte die Hände flehend zusammen „**Bitte sagen Sie es niemandem.**“ sie lehnte sich zurück in den Sessel.

Verschnaufte. Fürchterlich, wie sie quasselte! Wie ein Wasserfall. Sie musste sich bremsen, unbedingt. Wie konnte ihr das nur geschehen?! Sonst beherrschte sie sich doch! Aber es tat so gut. Endlich raus damit. Diese elende Spannung ein wenig lösen zu können.

Die junge Frau tat ihm leid. Ralph fühlte deutlich, wie sie um ihre Beherrschung rang. Dass sie ihn zu verhören versuchte dachte er schon lange nicht mehr. **Es fühlte sich viel mehr wie eine Beichte an.** Sie war erleichtert endlich über diese Dinge sprechen zu können. Und er konnte es ihr nachfühlen, nur zu gut. Er rieb sich mit der rechten Hand seinen Bart. Studierte Isara und fragte sich, **warum dieser Zylin das getan hatte?** Aus seiner Erfahrung wusste er, dass Wakaner viel von ‚Ehre‘ und ‚Respekt‘ hielten. War man anständig mit Ihnen, erwiderten sie das. Andererseits hatte er auch noch nie einen nachtragenden Wakaner getroffen. Menschen gegenüber zeigten sie sich grundsätzlich gleichgültig.

„Tut mir leid.“ entschuldigte sich Isara nach der kleinen Schweigepause. „Was tut Ihnen leid?“ „Dass ich Sie hier so vollmülle.“ sie winkte ab „**Eigentlich weiss ich, was ich wissen wollte.**“ sie deutete auf ihren Bauch „Ich bin beruhigt. Jetzt muss ich es nur noch allen als Tattoo verkaufen und mich irgendwo verkriechen, bis ich mich wieder unter Kontrolle habe. Das ist sonst wirklich nicht meine Art. Unmöglich.“ sie schloss die Augen „Wenn Kitel das wüsste!“ sie atmete einmal tief ein und aus „Und Zylin darf es schon gar nicht erfahren. Oh nein. **Er hatte Recht! Mit allem!** Ich war so eine dumme Kuh! Ich hätte nicht herkommen dürfen. Was hab ich getan?!“

**Gerne hätte Ralph das Nervenbündel in die Arme genommen.** „Bitte beruhigen Sie sich.“ Isara fing an zu weinen. Sie hätte nicht herkommen dürfen. Hatte einem wild fremden Mann, einem verurteilten Sträfling!!, all diese Dinge erzählt. Was hatte sie sich nur dabei gedacht?! Ralph sah sich nach Taschentüchern um, als ob er nicht wusste, dass es keine hatte. Rasch stand er auf, unter Janus aufmerksamen Augen, und holte Toilettenpapier aus dem Bad, das er Isara reichte. „Ist schon gut.“ sagte er freundlich, sie nahm die Rolle und wischte sich Nase und Gesicht. Es kratzte, war schliesslich nur Toilettenpapier der

billigsten Sorte. Janus entspannte sich erst, nachdem Ralph wieder auf seinem Stuhl sass.

„Keine Entschuldigungen, keine Angst. Bitte. Sie haben mir nichts erzählt, was ich nicht schon gewusst hätte. Also, ausser das über die Person selbst, natürlich. **Aber seien Sie unbesorgt**, weder Kitel noch irgendjemand sonst wird von mir auch nur ein Wort davon erfahren. Bitte, beruhigen Sie sich. Vielleicht beruhigt es Sie zu wissen, dass es noch mehr Menschen gibt, denen Wakaner ‚Dinge‘ anvertrauen. Ich weiss nicht, wie sie sich diese Menschen aussuchen, aber wir sind mit Sicherheit nicht die Einzigen.“

Schnieff... Schnieff... „**Meinen Sie?**“ „Ganz bestimmt. Und es ist schwer, dieses Wissen mit niemandem teilen zu können, zu dürfen. Ich weiss, wovon ich spreche. Aber es ist wichtig. Sie sehen ja selbst: Kaum wissen die Falschen zu viel, forschen sie an einem Serum herum und gehen dafür über Leichen. Machen nicht einmal vor den eigenen Leuten Halt.“ Isara nickte. Sie versuchte gar nicht mehr ihre Fassung zu finden. Schnieff... Schnieff... riss noch mehr Toilettenpapier von der Rolle.

„Und?“ wechselte Ralph das Thema „Wie haben Sie sich entschieden?“ „Wie? Entschieden?“ „Na vorhin sagten Sie, er würde ihnen die Möglichkeit erhalten, sich weiterhin selbst entscheiden zu können. **Was für eine Entscheidung?**“ „Oh, ja.“ Isaras Gesicht verriet eindeutig, dass sie nicht sicher war, ob sie es erzählen sollte. Ralph hob die Hände „Wenn Sie es nicht sagen wollen, lassen Sie’s. Ich bin nur schrecklich unhöflich und neugierig.“

„**Das ist kompliziert.**“ Ralph lächelte „Ja, sagten Sie bereits. Hab ich verstanden.“ „Wo soll ich anfangen. Ich meine... ich muss das erklären. Es ist so... ich habe noch mit niemandem darüber gesprochen. Er hatte es wohl in meinen Gedanken gesehen, oder

so. Als er...“ Isara deutete wieder auf ihren Bauch „...na Sie wissen schon.“ Ralph nickte „Verstehe“.

Schnieff...Schnieff...“Also, es ist so...äh“ Isara sah ihr Gegenüber und Janus an der Tür nochmals ganz genau an. Konnte sie den beiden wirklich trauen? Sie beugte sich vor und flüsterte „Es ist so... **als ich anfang für das Terra Sonnensystem zu arbeiten**, stand ich voll und ganz hinter dem Terra Sonnensystem. Fand, was die tun ist eine gute Sache. Wirklich.“ Ralph hob seine linke Augenbraue, **so eine Ahnung** machte sich in ihm breit. „Dann traf ich Zylin, in Sarg. Da fing es an. Ich meine, die Wachen dort sind keine schlechten Menschen. Und Martin war wirklich fair, immer. Aber trotzdem.“ sie schüttelte den Kopf „Ich weiss mittlerweile, dass er unschuldig eingesperrt worden war!“

„Oh“ dachte Ralph, jetzt war klar, dass sich der Wakaner nicht als Wärter, sondern sich als Gefangener in Sarg aufgehalten hatte. **Wie ungewöhnlich**, erklärte aber, dass er noch da und nicht wie alle anderen verschollen war.

„Dann dieser Auftrag auf Steinwelten. **Wir wurden belogen, benutzt und hintergangen**. Von unseren eigenen Vorgesetzten. Und dieser William...also mit dem stimmt was nicht. Ich war mir bald schon nicht mehr sicher, auf welcher Seite ich stehen soll. Verstehen Sie was ich meine?“ langsames Kopfnicken von Ralph, „Oh ja, er verstand.“

„**Hätte er mich in jener Nacht einfach zurückgelassen**, hätten mich die anderen sofort als Verräterin deklariert, weggesperrt oder wie Sila, gleich getötet. Er hatte Recht: Die anderen hätten mir meine Entscheidung abgenommen.“ „**Und jetzt?** Sie sind doch hier? Entscheidung fürs Terra Sonnensystem gefällt?“ Isara schüttelte den Kopf „Nein. Ich werde gehen. Ich bin nur bei ihm geblieben und werde ihm helfen zu fliehen, wie ich kann. Und hoffe, Phil wird mich begleiten. Er muss einfach!“

„Sie wissen, dass Sie von **Hochverrat** sprechen? Wollen Sie enden wie ich?“ er hob seine Arme. Beschämt senkte Isara ihren Blick „Ich hoffe, es wird nicht dazu kommen. Das mit dem Einsperren, meine ich.“ sie zuckte mit den Achseln „Vermutlich werden sie es ohnehin vorher erfahren, bevor er fliehen kann. Schon dass ich **Kitel belog** um mit Ihnen sprechen zu können.“ „Belogen?“ „Na ja, ich sagte, vielleicht würden Sie mit mir sprechen, nach dem Vorfall von vorhin. Sie wissen es noch nicht, aber Sie werden morgen, oder besser heute, nicht abreisen können. Und einen anderen Grund mich zu Ihnen zu lassen fiel mir nicht ein. Ich konnte schlecht die Wahrheit sagen. Ich würde umgehend als Versuchskaninchen einen eigenen Käfig erhalten.“ nun sah sie Ralph an, lächelte während sie weitersprach „Aber wirklich, danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben und mich betreffend meinem neuen Körperschmuck beruhigen konnten. **Danke.**“

„Gern geschehen. Hier **eine Kleinigkeit** für Kitel, ihretwegen“ er zwinkerte mit einem Auge „Die Wasserinfusion wird besser angenommen, wenn sie Körpertemperatur hat. Für Wakaner liegt das bei gut 39°C. Wenn Sie zusätzlich das Wasser im Tank auf 18°C kühlen, regeneriert der Körper schneller und es ist für ihn angenehmer. Er muss die Temperaturdifferenz nicht selbst herstellen, was ihn weniger Energie kostet. Energie, die er stattdessen für die Heilung verwenden kann.“

Ralphs Blick wurde nachdenklich „Sollte er denn aufwachen, wird er sich nicht freuen, gar nicht. Wakaner können mit Gefangenschaft sehr schlecht umgehen, wissen Sie. Aber wenigstens ist es dann so angenehm als möglich für ihn.“ „Stopp, hören Sie auf!“ bremste Isara „Hätten Sie das nur nicht gesagt!“ entgegnete sie „Eigentlich will ich das Kitel gar nicht sagen. Das war keinesfalls meine Absicht gewesen. Wirklich nicht! Diese Genugtuung will ich Kitel nicht gönnen. Es jetzt aber



nicht zu tun, wäre Zylin gegenüber unfair. Sie bringen mich in **eine missliche Situation!**“

Wieder lächelte Ralph „Da haben Sie wohl Recht. Doch dafür bleibt **Ihnen die Möglichkeit offen, mich noch einmal besuchen zu können**. Und nun raus hier! **Sie sehen müde aus** und sollten sich hinlegen. Das sage ich Ihnen als Arzt.“ Isara lächelte zurück, nickte „Ja, da haben Sie Recht. Ich bin hundemüde. Ich habe die letzten Tage kein Auge zu getan. Habe ständig seine Hand gehalten, hatte irgendwie das Gefühl, ihn dadurch in der Welt der Lebenden zu halten. Wie ein kleines Mädchen, das an Wunder glaubt. Sie werden mich bestimmt deswegen auslachen. Aber danke für alles.“

Isara stand auf und ging zur Tür.

Da fing Ralph an schallend zu lachen „**Sehen Sie! Sie lachen mich aus.**“ meinte Isara und sah schockiert wieder diesen ‚anderen‘ Ralph Auersson vor sich.  
„**Nein**, ich lache nicht deswegen.“ „Hein?“ „Sollte es sich je ergeben, muss ich diesen Zylin Sa unbedingt kennen lernen.“  
Ralph beruhigte sich, Janus gähnte, ihn hatte das Gespräch offensichtlich keinen Deut interessiert. Isara verstand nicht „Ich verstehe nicht.“ „Vielleicht, ein ander Mal. Gute Nacht.“  
verabschiedete sich Ralph definitiv. Janus öffnete die Tür und verließ zusammen mit Isara das Zimmer. Die Tür schloss sich.

---

Die Hände hinter dem Kopf starrte Ralph zur Decke. Er lag auf dem Bett. Ward immer neugieriger auf diesen ungewöhnlichen Wakaner geworden. Er hoffte, nein er **WÜNSCHTE** sich, dass er überlebt und sie **sich einmal unterhalten könnten**.

Vorhin hatte er so lachen müssen, weil Isaras ‚Händehalten‘ **die simple und logische Antwort** auf seine Frage gegeben hatte,

warum der Wakaner so ein Risiko eingegangen war. Denn das Wissen über die heilsame Wirkung von reinem wakanischem Blut, war etwas vom Gefährlichsten was es geben konnte, dass ein Wakaner verriet. Das Terra Sonnensystem würde sich darauf stürzen und alle Wakaner ausbluten lassen, die ihnen in die Finger kamen. Bisher wurde die Wirkung immer nur den Steintränen zugeschrieben und dieses Serum verfolgte eine völlig andere Richtung.

Nein, er war dieses Risiko eingegangen, weil er offenbar mit der Möglichkeit gerechnet hatte, dass er die in Isara, durch den Stich mit seinem Blut an der Klinge eingelagerte **Lebensenergie**, selbst wieder benötigten würde. Und Isara hat sie ihm ohne ihr eigenes Wissen durch das Händehalten zurückgegeben. So war es überhaupt möglich, dass nach diesen Verletzungen überhaupt noch ein kleiner Funken Lebens in ihm steckte. Isara als Mittel zum Zweck und sie wusste es nicht. Darum hatte er so lachen müssen, was für eine unerwartete Lösung. Typisch wakanisch! Ralph liebte unkonventionelle, originelle Ideen und Wege.

Diese Mistkerle, die ihm immer und immer wieder gesagt hatten „**Ralph, Sorge dich nicht. Es kommt immer alles so, wie es kommen soll. Hab Vertrauen.**“ Und immer wieder sollten sie Recht behalten. Sogar er war wieder einmal gerade in dem Moment zur Stelle, als es nötig war. Ralph grinste die Decke an. Heute würde er gut schlafen, so einen aufregenden Tag hatte er schon lange nicht mehr erleben dürfen. Gefängnis war schon richtig Scheisse!